

# Theologisches Literaturblatt.

Unter Mitwirkung

zahlreicher Vertreter der theologischen Wissenschaft und Praxis

herausgegeben von

**Dr. theol. Ludwig Ihmels**

Professor der Theologie in Leipzig.

Nr. 3.

Leipzig, 4. Februar 1910.

XXXI. Jahrgang.

Erscheint vierzehntägig Freitags. — Abonnementspreis jährlich 10 M. — Insertionsgebühr pr. gesp. Petitzeile 30 ⚡. — Expedition: Königsstrasse 13.

Die neue Photographie des Codex Alexandrinus.  
Völter, Dr. Daniel, Aegypten und die Bibel.  
Salzberger, Dr. Georg, Die Salomose in der semitischen Literatur.  
Sharman, Henry Burton, Ph. D., The teaching of Jesus about the Future.  
Bertling, Prof. Dr. O., Der Johanneische Logos und seine Bedeutung für das christliche Leben.

von Schubert, D. Dr. Hans, Grundzüge der Kirchengeschichte.  
Kunze, D. Joh., Die Rechtfertigungslehre in der Apologie.  
Thiele, Rudolf, Die Augsburgische Konfession.  
Paulsen, Dr. Peter, Johannes Calvin.  
Lüttge, Lic. Willy, Die Rechtfertigungslehre Calvins.

von Sybel, Ludwig, Christliche Antike.  
Gottschlek, Johannes, Ethik.  
Niebergall, Prof. Lic. Fr., Die Bedeutung der Religionspsychologie für die Praxis in Kirche und Schule.  
Neueste theologische Literatur.  
Zeitschriften.  
Eingesandte Literatur.

## Die neue Photographie des Codex Alexandrinus.

Als Geschenk des Leiters des Oxford University Press Warehouse in London ist mir dieser Tage die neue Photographie des Codex Alexandrinus zugekommen, auf die ich als auf ein wahrhaft vorbildliches Unternehmen des Britischen Museums kurz aufmerksam machen möchte.\*

Vom Alten Testament besitze ich Babers Faksimiledruck des Psalters von 1812 in dem Riesenfolio von 50 : 32 cm; weiter habe ich mir E. Maunde Thompsons Photographie in der Originalgrösse aus den Jahren 1881 und 1883 zu meinen Septuagintaarbeiten um teures Geld erworben und manchmal bedauert, dass ich nicht auch den neutestamentlichen Teil vom Jahre 1879 dazu anschaffen konnte. Wenn ich nun diese neue so viel handlichere und klarere Photographie mit der alten vergleiche, tritt mir der ganze Fortschritt entgegen, welchen die photographische Kunst in diesen 30 Jahren gemacht hat. Thompsons Phototypie war und ist eine Meisterleistung und bedeutsam zugleich als der erste grosse Versuch, eine Handschrift durch Photographie vor dem Schicksal des Verderbens zu bewahren, dem sie auch in einer Bibliothek noch ausgesetzt sein kann. Aber diese Wiederholungen in Originalgrösse sind wegen ihrer Kostspieligkeit nur den wenigsten zugänglich; nicht einmal unsere Bibliotheken sind alle in der Lage, sie anzuschaffen, und die, welche sie haben, leihen sie nicht gerne aus. Der erste Teil des Alten Testaments in Originalgrösse wiegt mehr als 6 Kilo; das vorliegende Neue Testament nicht den dritten Teil. Thompsons Ausgabe kostete 600 Mk.; das vorliegende nur 30 Mk., und kaum wird ein Fall denkbar sein, für welche diese Grösse nicht genügt. Man vergleiche z. B. die Seite Matth. 9, 2—29 mit der Originalgrösse in Kenyons Facsimiles of Biblical Manuscripts in the British Museum. Es wäre sehr zu wünschen, dass auch andere Handschriften, vor allen Dingen z. B. der Sinaiticus, in dieser Form zugänglich würden.

\* British Museum. The Codex Alexandrinus (Royal MS. I DV—VIII) in reduced photographic facsimile. New Testament and Clementine Epistles. Printed by order of the Trustees. Sold at the British Museum and by Longmans and Co. . . . Bernard Quaritch . . . Asher and Co. . . . Henry Frowde, Oxford University Press Warehouse, Amen Corner. London 1909. 11 Seiten Introduction; 36×4 Bl. Photographie, 25 : 20,5 cm. 30 sh.

In der Einleitung stellt Kenyon das Wichtigste von dem zusammen, was sich auf die Geschichte der Handschrift bezieht. In meiner Einführung (3. Aufl. S. 66) ist 1627 statt 1628 und 1757 statt 1753 für die Jahre zu setzen, in denen die Handschrift an Karl I. und in das Britische Museum kam. Als Ort der Entstehung nimmt Kenyon mit Sicherheit Alexandria, als Zeit eher die erste Hälfte des fünften Jahrhunderts als eine spätere an. Er unterscheidet fünf Hände: Die erste schrieb Oktateuch, Propheten, Makkabäer, Hiob—Sirach; eine zweite: Könige, Chronik, Esther—Esra, Psalter, Clemensbriefe; eine dritte Matthäus, Markus mit den κεφάλαια zu Lukas, 1 Kor. 10, 8 bis Philemon; eine vierte Lukas bis 1 Kor. 10, 8 (einschliesslich Acta und katholische Briefe); eine fünfte die Apokalypse. Eine gleiche Ausgabe des Alten Testaments soll folgen. Auf den Charakter des in der Handschrift dargebotenen Textes einzugehen, lag ausserhalb der Aufgabe der Veröffentlichung. Ich will hier nur auf eine Einzelheit aufmerksam machen. Das sind die Eusebianischen Kanones. Der Alexandrinus gehört zu unseren ältesten Zeugen für dieselben und hat die Abschnitte 2 und 3 des Lukas bei 1, 19. 20 statt bei 1, 35. 36, weil beide Gruppen von Versen mit καὶ ἀποκριθεὶς ὁ ἄγγελος und καὶ ἰδοὺ beginnen. Genau an derselben Stelle haben sie die lateinischen Handschriften AH und der altdeutsche Tatian, während die meisten griechischen Ausgaben, auch noch Tischendorf, sie bei 2, 6 und 8 haben. Kann die falsche Versetzung zu 1, 19. 20 dreimal unabhängig voneinander gemacht worden sein? Welche Freude, jetzt paläographische Untersuchungen anzustellen!\*

Maulbronn.

Eb. Nestle.

\* Vielleicht darf der Unterzeichnete unter dem Strich die Erinnerung an eine persönliche Beziehung mitteilen, die sich für ihn mit dem Codex Alexandrinus verknüpft. Als v. Gebhardt und Harnack den ersten Band der Apostolischen Väter herausgaben, fanden sie über die Blätterzahl des Alexandrinus, der ja die Clemensbriefe enthält, widersprechende Angaben vor. Durch eine persönliche Besichtigung der Handschrift in London konnte ich damals ihre Zweifel lösen (s. Patr. Apost. Op. I, 1 2. Aufl. 1876. p. VIII f.). — Auch das mag noch angeführt werden, dass die Seite, auf welcher das comma Johanneum steht, noch die Spuren des Interesses trägt, das man einst dieser Stelle zuwandte. Sie ist die einzige ausser der ersten und der Schlusseite, welcher der derbe Stempel aufgedrückt ist.

MUSEUM  
BRITAN  
NICUM

Völter, Dr. Daniel (Professor der Theologie in Amsterdam), **Aegypten und die Bibel.** Die Urgeschichte Israels im Licht der ägyptischen Mythologie. Vierte, neubearbeitete Auflage. Leiden 1909, Brill (VII, 134 S. gr. 8). 2. 50.

In der Vorrede zur neuen Auflage betont Völter mit Recht, dass sein Buch in einem günstigen Augenblicke erscheint. Die Ausgrabungen in Tell el-Muteselim (Megiddo) zeigten uns, dass bis zum Anfange des achten vorchristlichen Jahrhunderts in Palästina ägyptische Einflüsse neben phönizisch-mykenischen die herrschenden waren (also nicht assyrisch-babylonische). Aber die Art, in der Völter neue ägyptische Einflüsse in den Urgeschichten des Alten Testaments nachweisen will, ist so kühn, dass sie trotz des günstigen Zeitpunktes nicht viele Gläubige finden wird.

Ich greife ein Beispiel heraus. Josef gilt Völter als ein Abbild des ägyptischen Gottes Osiris. Seine Gründe sind u. a. die folgenden.

1. Auch Osiris ist der „geliebte Sohn“ seines Vaters, von besonderer Schönheit und höherem Range, als Vater und Bruder.

2. Auch Osiris geht unter, um neu zu erstehen.

3. Osiris wird von seinem Bruder Set getötet.

4. Josef wird in eine Zisterne geworfen, der tote Osiris in eine schwimmende Lade gelegt. Beide kommen dann nach Aegypten.

5. Die Geschichte von Potifars Weib hat eine Parallele in dem ägyptischen Märchen von den zwei Brüdern, dem vielleicht die Osirissage zugrunde liegt.

6. Auch Osiris ist Herr in einem Gefängnisse, nämlich im Totenreiche.

Ich brauche die weiteren Parallelen, die Völter nennt, gar nicht anzuführen; sie sind ähnlicher Art; d. h. sie sind ebenso wenig beweiskräftig. Es handelt sich durchaus nicht um zwei miteinander verwandte Erzählungsreihen, sondern um verschiedene Ueberlieferungen, die zufällig an einigen Stellen sich berühren. Wer etwa mit Hilfe von Wundts Völkerpsychologie gelernt hat, wie man die Verwandtschaft von Volkserzählungen zu beurteilen hat, wird Völters Beweisführung keinerlei Bedeutung beilegen.

Kiel.

J. Leipoldt.

Salzberger, Dr. Georg, **Die Salomosage in der semitischen Literatur.** Ein Beitrag zur vergleichenden Sagenkunde. Berlin-Nikolassee 1907, Kommissionsverlag von Max Harrwitz (VIII, 129 S.), 2. 80.

Der Verf. will hier einen orientierenden Ueberblick über die Entwicklung der Salomosage geben von ihren Anfängen im jüdischen Volke an bis zu der Zeit, wo die Kreuzfahrer eine Fülle von Märchen aus dem arabischen Orient nach Europa brachten; seine Arbeit umspannt demnach die Zeit vom 6. vorchristlichen bis zum 13. nachchristlichen Jahrhundert. In den Ländern des Orients lässt die Ausgestaltung der Sage nach Salzbergers Darstellung zwei grosse Stämme unterscheiden, nämlich einmal den jüdischen Stamm, der von Persien ausgeht, sich mit indischen und weiterhin ägyptisch-griechischen Zweigen berührt, um schliesslich christliche Blüten zu zeitigen, und dann den mit dem ersten eng verwachsenen, arabischen Stamm, der, seine Säfte gleichfalls aus persischem und indischem Boden ziehend, sich letztlich in äthiopischen und spanisch-jüdischen Zweigen verliert. Schon die Einkleidung des Kohelet-

buches („Ich, Prediger, war König über Jerusalem“) ist, wie Salzberger mit anderen erklärt, ohne die Annahme einer schon damals volkstümlichen Sage von dem Sturze und der unfreiwilligen Pilgerschaft des grossen Königs gar nicht zu verstehen, und mit dieser Vorstellung berührt sich auf das engste der Kern der persischen Sage von Dschamschëdh, welche die Juden während des babylonischen Exils kennen gelernt haben werden; sie ist darum als das Vorbild der Salomosage zu betrachten (S. 8).

Der eigentlichen Darstellung legt der Verf. die reich ausgestaltete, arabische Sage zugrunde, während er in der Disposition der Dreiteilung der jüdischen Haggada folgt: Salomo bis zur Höhe seines Ruhmes, der König auf seinen Reisen, sein Fall und Tod (S. 32). Zur Ausführung ist in dem vorliegenden Hefte jedoch nur der erste Teil gekommen, der insbesondere Salomos Jugend, Herrschaft und Bauten beschreiben sollte, und auch hier fehlt noch das letzte Stück, das Salzberger demnächst als Anhang zu publizieren gedenkt. Obwohl es sich hier demnach um einen Torso handelt, ist diese von intensivem Quellenstudium zeugende Abhandlung doch auch schon in ihrer gegenwärtigen Gestalt eine beachtenswerte Sammlung wenigstens der jüdischen und arabischen Sagenstoffe, von denen dem Leser mannigfache Proben in Urtext und Uebersetzung vor Augen geführt werden.

Wien.

Fritz Wilke.

Sharman, Henry Burton, Ph. D. (Instructor in the New Testament History and Literature in the University of Chicago), **The teaching of Jesus about the Future.** According to the synoptic gospels. Chicago and London 1909, The university of Chicago Press; T. Fisher Unwin 1 Adelphi terrace (XIV, 382 p. gr. 8). 13 sh. 6 d

Die Grundzüge der vorliegenden Arbeit wurden bereits 1904 festgestellt; danach hat der Verf. sich die kritischen Quellenbeurteilungen zu eigen gemacht, die in der 1904 erschienenen Arbeit von Ernest De Witt Burton: „Some principles of literary criticism and their application to the Synoptic Problem“ geltend gemacht werden, und hat, ohne in wesentlichen Punkten seine Resultate umzuwerfen, doch nach ihnen sein ganzes Buch umgearbeitet. Burtons synoptische Quellentheorie ist folgende: Markus oder eine im wesentlichen mit ihm identische Schrift war die Quelle des ersten und dritten Evangeliums. Die Quellen des Matthäusevangeliums waren neben den Hauptquellen, nämlich den Logia des Matthäus (M) und dem Markusevangelium (Mk), eine galiläische Quelle (G. genannt), welche zu illustrativen Zwecken benutzt wird und die Peräanische Quelle (Luk. 9, 51 ff. etc.), die zur Bereicherung der Reden diente; ausserdem noch kleinere Quellen (Kindheitsgeschichte, Passionsgeschichte etc.). Lukas hat zwar die gleichen Hauptquellen wie Matthäus, mit Ausnahme der Logiaquelle, aber er machte von seinen Quellen einen andersartigen Gebrauch, sowohl in Benutzung der Quelle G., wie des Markus, vor allem aber durch stärkere Heranziehung der Quelle P. Diese verschiedenen Quellen meint Sharman nach Burton so scharf voneinander scheiden zu können, dass er am Ende seines Werkes in Tabellenform die Texte der Quellen in extenso zusammenstellt. Es ist klar, dass eine derartig spezifizierte Quellenscheidungstheorie nicht ohne Einfluss auf das Ganze der Arbeit bleiben konnte. So hat der Verf. 1904/5 nach Burtons Theorien seine Arbeit umgeändert zu dem aus unbekanntem Gründen nun aber erst nach vier Jahren der Oeffentlichkeit

übergebenen Buche. Wenn der Verf. die Lehre Jesu von der Zukunft zur Darstellung bringt, so scheidet er ausdrücklich die Äusserungen Jesu über seine Verwerfung, Tod, Auferstehung etc. aus, will also, kurz gesagt, die eigentliche Eschatologie Jesu zur Darstellung bringen.

Er behandelt sein Thema in acht Kapiteln. Zunächst I. die Quellen (S. 1—100). Hier werden in sehr sorgfältiger Untersuchung auf Grund jener oben skizzierten Quellenscheidungshypothese die verschiedenartige Verwendung der Quellen zur Eschatologie durch die Evangelisten behandelt mit folgenden Resultaten: Die Quelle P. ist bei Matthäus stärker als bei Lukas im eschatologischen Sinne oder im Sinne der Annäherung an die geschehene Geschichte verändert; in der Quelle P. darf man keinen allzu grossen Wert auf die Reihenfolge der Geschichten und Aussprüche legen; die Logiaquelle hat als charakteristisches Element ebenfalls die stärkere eschatologische Tendenz, wie sie auch dem ganzen Matthäusevangelium gegenüber Mk eignet; vier Momente haben auf die eschatologischen Aussagen des Matthäusevangeliums Einfluss gewonnen: die Auferstehung, der jüdische Krieg, die Mission, das Aufkommen falscher Propheten. Aber auch das Markusevangelium, vielleicht auch die Quelle G. sind nicht frei von Hinzufügungen eschatologischer Tendenzstücke. So ergibt die Quellenuntersuchung ein starkes Einwirken der späteren Geschichte und der religiösen Bewegung auf die geschichtliche Darstellung der eschatologischen Gedanken und Aussprüche Jesu. Auf diesem Grunde bauen sich nun die Ausführungen der folgenden sieben Kapitel auf, welche die einzelnen Punkte der Eschatologie Jesu behandeln, und zwar 1. die Zerstörung von Jerusalem, 2. das Auftreten von messianischen Prätendenten und der Tag des Menschensohnes; 3. die letzte Rede Jesu über die Zukunft; 4. der Tag des Gerichtes; 5. das Leben nach dem Tode; 6. das Königtum Gottes; 7. die Kirche und ihre Einrichtungen.

Man kann nicht sagen, dass die Behandlung dieser Punkte unter einer bestimmten Tendenz steht, aber das Resultat hat doch in allen Punkten eine ganz bestimmte Richtung, die im wesentlichen darauf hingeht, die Aussagen Jesu über die Zukunft zu vereinfachen, ihres allzu sinnlichen, allzu phantastischen Charakters zu entkleiden und ihnen eine Gestalt zuzuschreiben, die von der Apokalyptik stark sich entfernt und der einfachen, unkomplizierten Religion und Ethik Jesu entspricht. Wieweit in dieser „Vereinfachung“, der angesichts der Quellen zweifellos ein richtiger Gedanke zugrunde liegt, der Verf. das Richtige getroffen hat, das ist natürlich die Hauptfrage, mit der eng die andere verknüpft ist, wieweit Sharmans gesamte Quellenbetrachtung eine brauchbare Grundlage der wissenschaftlichen Betrachtung bildet. In diese letztere Frage spielt das ganze synoptische Problem hinein. Und in dieser Hinsicht kann ich wohl bekennen, dass die spezifizierete Quellenscheidungstheorie Sharmans, die auf Burton zurückgeht und mit der deutschen Theologie deutliche Berührung hat, gewiss manches für sich hat; aber wie von den meisten dieser Theorien wird man doch auch von dieser sagen müssen: Es kann so sein, es kann aber auch ganz anders sein! Und vor allem: Diese Quellen sind zu sehr mit der Schere hergestellt! Von diesem Gesichtspunkte aus kann den quellenkritischen Unterlagen dieses Werkes nur ein sehr relativer Wert zuerkannt werden. Andererseits aber muss sehr lebhaft betont werden, dass die eschatologischen Gedanken Jesu nur im Rahmen der jüdischen Eschatologie und Apokalyptik erfasst und recht ver-

standen werden können. Da erst wird das uns Fremde in Jesu eschatologischen Gedanken in seinem Zusammenhange mit den religiösen Vorstellungen seiner Zeit verständlich, und wir können nicht in den Fehler verfallen, moderne Massstäbe an die Eschatologie Jesu anzulegen, und andererseits zeigt sich gerade dann deutlich, wie Jesu Zukunftsgedanken gegenüber der Apokalyptik seiner Zeit, ohne dass man sie künstlich vereinfacht, eine Vereinfachung und Vertiefung darstellen. Die quellenkritische Betrachtung hätte ergänzt werden müssen durch eine ganz energische religionsgeschichtliche Betrachtung.

Aber trotzdem, man kann aus diesem Buche eine grosse Menge lernen, zumal es ausserordentlich klar und durchsichtig aufgebaut und in der Darstellung sehr geschickt ist. Gerade die scharfe Scheidung der einzelnen eschatologischen Stücke und die zusammenfassende Behandlung dieser Stücke bietet viele interessante Gesichtspunkte und erleichtert jede weitere daran anknüpfende Arbeit. So kann man dieses sehr gründliche Werk als ein Erzeugnis amerikanischer Theologie auch bei uns begrüessen und wird es bei weiterer Betrachtung der Eschatologie Jesu heranziehen müssen. Die äussere Ausstattung des Werkes in Papier, Druck, Einband ist bewundernswert splendid.

Erlangen.

Hermann Jordan.

Bertling, Prof. Dr. O. (Pastor in Badersleben), *Der Johanneische Logos und seine Bedeutung für das christliche Leben.* Leipzig 1908, J. C. Hinrichs (72 S. gr. 8). 1 Mk.

Der Verf. teilt sein Buch in vier Abschnitte: 1. Die Echtheit des Johannesevangelium, 2. Die Logoslehre, 3. Ertrag für die Christologie und 4. für das gesamte christliche Bewusstsein. Für die Echtheit des Johannesevangeliums meint der Verf. ein neues Moment beibringen zu können, nämlich dieses, dass das vierte Evangelium andere drei Kreuzesworte bringt als die vier der Synoptiker, ohne dass man dagegen protestiert habe. Das ist doch aber kein neues Moment. Auch was sonst gesagt wird, ist nichts Besonderes. Man möchte auch wünschen, dass gerade die neueren Bedenken: dass im Johannesevangelium die dogmatische Reflexion einsetzt, dass in ihm schon von Anfang an Jesus als Gottessohn verkündigt wird, während bei den Synoptikern dieses Bekenntnis erst am Ende auftritt, mehr in den Mittelpunkt gerückt wären. Diese Dinge fehlen ja nicht, aber sie stehen nicht genug im Vordergrund. Die Ausführung über die Wunder hätte dafür kürzer sein oder ganz fehlen können. Auch wie das Geschichtliche im Johannesevangelium zu dem, was die Synoptiker bieten, sich verhält, hätte mehr berücksichtigt werden müssen.

Was hingegen Bertling im zweiten Kapitel sagt, dass die Meinung rein ausgesagt werden müsse, im Johanneischen Logos stecke philonische Philosophie, dem kann man nur zustimmen. Nur ist für diese Behauptung das stärkste Argument übersehen, nämlich die Worte:  $\acute{\omicron}$  λόγος σάρξ ἐγένετο. So etwas von einem irgendwie philonisch oder philosophisch gedachten λόγος zu sagen, ist unmöglich.

Bertling erklärt den johanneischen λόγος so, dass die Offenbarung Gottes betont werden solle; da hätte die Anknüpfung an das alttestamentliche „Wort“ hervorgehoben werden sollen.

Ich stimme auch dem zu, dass das johanneische Charakterbild Jesu nicht im Gegensatz steht zu dem der Synoptiker. Es ist ja in neuerer Zeit verschiedentlich auf das Selbstbewusstsein Jesu bei den Synoptikern hingewiesen. Ob nun

aber nach den Worten θεός ἦν ὁ λόγος der Logos als Gott selbst verstanden werden kann, der sich selbst offenbarende Gott, der die Welt schuf, der der Lebensquell ist, der schliesslich Fleisch wird, ist mir fraglich. Sieht Johannes hier nicht doch etwas Zweifaches? Es will mir auch scheinen, als ob die Beantwortung der Fragen, wie Gott Mensch werden konnte, und das Eingehen auf die Kenosis in diesem Zusammenhange entbehrt werden konnte. Dem Zeugnis des Täufers ist der Verf. mit der graduellen Deutung: der nach mir kommt, steht über mir, ja er ist der Höchste im Vergleich mit mir, nicht gerecht geworden.

Ist man mit der Auffassung nicht einverstanden: der Logos ist Gott selbst, der sich offenbarende Gott, so wird man auch dem nicht zustimmen können, was Bertling nun als Ertrag der johanneischen Logoslehre für die Christologie und das gesamte christliche Bewusstsein angibt. Zwar, dass die Präexistenz Jesu nun nicht gedacht werden darf als eine frühere Periode des menschlich persönlichen Lebens, von der Jesus eine Erinnerung gehabt habe, ist klar. Wenn Jesus von seinem Einssein mit dem Vater redet, so geht das gewiss aus dem gegenwärtigen Gefühl der Gemeinschaft mit ihm hervor. Aber dass nach dem Johannesevangelium er doch Existenz und Persönlichkeit vor seinem Kommen in die Welt hatte, ist auch klar, ebenso wie dass er seine Persönlichkeit noch in der Erhöhung behielt. Aber wenn Bertling nun sagt, dass Jesus so in Gott eingegangen sei als lebendige persönliche Immanenz, als Gottes Angesicht — so scheint mir das doch eine Spekulation zu sein, die aus der Logoslehre nicht hervorgeht. Ebenso, dass nun auch (Kap. 4) das allgemeine christliche Bewusstsein zu einem besseren Verständnis der Trinität kommen soll, nämlich dem der dreifachen geschichtlichen Offenbarung des einigen Gottes, indem der Logos selbst der trinitarische Gott ist, von dem die Welterschöpfung, die Erleuchtung und geistige Lebenserweckung sowie die Menschwerdung ausgesagt wird. Das alles sind meines Erachtens zu weitgehende Folgerungen, die allein schon damit hinfällig werden, dass die Wendung θεός ἦν λόγος etwas Qualitatives bezeichnet, aber nicht sagt: der λόγος ist der Gott, ὁ θεός.

Ich muss leider sagen, dass, wenn auch viele gute, tiefe Gedanken in dem Bertlingschen Buch sind, dasselbe doch im ganzen eher die Gegner des Johannesevangeliums stärken wird. Sie werden sagen: „Seht, wie recht wir haben! Wie viel theologische Spekulation, wie viel grosse und schwere Dogmen lesen die Verteidiger des Evangeliums da heraus! Das ist uns ein Beweis dessen, was wir immer behauptet haben: hier ist schon der theologische Geist, die Reflexion stärker als das geschichtliche Bild!“ Will man das Johannesevangelium verteidigen, so kann das nur geschehen, wenn man alle Uebertreibung und Ueberspannung in dieser Beziehung meidet.

Dransfeld.

Rudolf Steinmetz.

von Schubert, D. Dr. Hans (Geh. Kirchenrat, Professor der Kirchengeschichte an der Universität Heidelberg), Grundzüge der Kirchengeschichte. Ein Ueberblick. Vierte verbesserte Auflage. Tübingen 1909, J. C. B. Mohr (VII, 308 S. gr. 8). 4 Mk.

K. Hase hat die Erwartung ausgesprochen, dass demnächst die Kenntnis der Kirchengeschichte ein Gegenstand der allgemeinen Bildung sein werde. Auf welches Interesse eine

Darstellung der Kirchengeschichte rechnen darf, die es versteht, den Entwicklungsgang der Kirche für alle durchsichtig und anschaulich vorzuführen, zeigt die nun schon in 16. Auflage erschienene „Kirchengeschichte im Grundriss“ von Sohm. Aber auch die vorliegenden „Grundzüge der Kirchengeschichte“ von H. v. Schubert lassen dasselbe inne werden. Sie bieten einen ungleich reicheren Stoff, als das Sohmsche Werk, denn sie rechnen zwar auch auf gebildete Laien als Leser, aber gelten doch in erster Stelle solchen, die sich berufsmässig mit der Kirchengeschichte zu beschäftigen haben. Fast die Hälfte des Werkes ist der Geschichte der Kirche im Altertum gewidmet. In diesem Abschnitte überwiegt gegenüber der chronologischen Einteilung die sachliche. Es werden hier nach der Charakterisierung des Urchristentums und der Bildung der katholischen Kirche im Zusammenhange geschildert das Verhältnis von Christentum und römischem Staat, hierauf Glaube, Theologie und Dogma, dann Sittlichkeit, Disziplin und Mönchtum, endlich Gottesdienst, Kultusfrömmigkeit und Messe. Dadurch wird zwar ein zeitliches Zurückgreifen immer wieder vonnöten, zugleich aber ermöglicht, Entwicklungsreihen zu deutlicherer Darstellung zu bringen. Empfindet man diese sachliche Gruppierung beim zusammenhängenden Lesen vielleicht etwas störend, so bietet doch für die Behandlung in einzelnen Vorlesungen die Verbindung des innerlich Zusammengehörenden ihre fraglosen Vorzüge, wie sie besonders in dem Abschnitte „Die Entstehung der römischen Monarchie im Abendlande“ zutage treten. — Der Verf. hat in knapper Schilderung eine reiche Fülle des Inhaltes gegeben, ohne doch den Stoff zusammenzupressen. Aus voller Beherrschung des Gegenstandes erwachsen, bietet die Darstellung gerade dem Kundigen am meisten. — Mitunter freilich leidet die Deutlichkeit und Ueberzeugungskraft durch die kurze Fassung. Z. B. die Kanonbildung betreffend S. 54 ff. ist mir nicht klar, wie „in enger Anlehnung an das . . monarchische Bischofsamt“ der neutestamentliche Kanon geworden ist, oder warum Marcions Kanon es verursacht haben soll, dass man Paulus auch in der Grosskirche nicht mehr fallen lassen konnte, und dass man gerade in Rom neben dem lukanischen Evangelium den drei anderen Evangelien ihre Stelle habe geben müssen und die Gruppe „katholischer“ Briefe mit tunlichst allen apostolischen Namen angefügt habe, ferner dass wirklich Rom der Welt die Auswahl heiliger Schriften geschenkt habe. Im übrigen dürfte es kaum angezeigt sein, auf einzelnes einzugehen. Daher nur ein paar Bemerkungen. Auf eine Anklage wegen des Besitzes magischer Bücher (S. 66) deutet bei der neronischen Verfolgung doch nichts hin. Das Verwandte in der Aeonenlehre der Gnostiker hat einen Irenäus gerade bedenklich gemacht hinsichtlich des Gebrauchs des Logosbegriffes (gegen S. 83). Aus S. 98 wird der unkundige Leser entnehmen, dass Calixt als Inhaber eines kirchlichen Amtes der ihm zugeschriebenen Vergehungen sich schuldig gemacht habe. Die Herstellung der „Orthodoxie“ nach den Bilderstreitigkeiten dürfte nach de Boor in das Jahr 843 fallen (zu S. 128). Für die Interpolation von Matth. 16, 18 f. sprechen doch wohl nicht gewichtige Gründe (S. 139). Setzt wirklich das sog. Athanasianum das Chalcedonense voraus? (S. 177.) Lieber hätte ich S. 222 die Bemerkung, dass nach Luthers Schwabacher Artikeln der Glaube in „Stücken“ bestehe, nicht wiederkehren gesehen. Luther wusste doch ebensogut wie wir, dass das nicht der Fall ist. — Doch dies alles nur zum Zeichen, dass ich das Buch aufmerksam gelesen habe. Vor allem habe ich aus ihm zu lernen mich bemüht, wie solche zusammen-

fassende Darstellungen der Kirchengeschichte zu gestalten sind. Seit Jahren auch solche Vorlesungen über den Gang der kirchengeschichtlichen Entwicklung haltend, empfang ich aus dieser vortrefflichen Durchführung der Aufgabe reiche Belehrung.

N. Bonwetsch.

Kunze, D. Joh. (Prof. in Greifswald), Die Rechtfertigungslehre in der Apologie. Beiträge zur Förderung christlicher Theologie. Herausg. von Proff. Schlatter und Lüttger. (12. Jahrgang. 5. Heft.) Gütersloh 1909, Bertelsmann (43 S. 8). 80 Pf.

Die reformatorische Auffassung von der Rechtfertigung ist bekanntlich deklarativ, nicht effektiv, d. h. der Gottes Gnade Glaubende wird für gerecht erklärt, nicht gerecht gemacht. Nun gebraucht aber Melanchthon in der Apologie der CA. für „gerechtfertigt werden“ neben *iustum reputari* öfters den Ausdruck *ex iniusto iustum effici*, und die Frage ist alt: Wollte er damit vielleicht dem religiösen Rechtfertigungsbegriffe der Evangelischen eine ethische Note beimischen? Demgegenüber aber weist der Verf. der vorliegenden Schrift zum Teil in Gegensatz, zum Teil in Anschluss an Loofs, Eichhorn, Stange u. a. folgendes nach: Der in Frage stehende terminus „*effici*“ stammt aus der katholischen Dogmatik und wird von Melanchthon nur in polemischem Interesse aufgenommen. Nach zeitgenössischer katholischer Lehre (Berthold v. Chiemsee, Dietenberger u. a.) verläuft nämlich die *iustificatio* in zwei Akten: 1. *ex iniusto iustum effici*, durch Gottes Gnade bei der Taufe, = *regenerari*, 2. in dieser *iustitia* vollendet werden. Melanchthon nimmt nun beide Stufen mit ihren Bezeichnungen auf, Anfang (*effici*) wie Fortgang (*reputari*). Mit *ex iniusto* (man beachte diese beiden Worte) *iustum effici* meint er mithin nicht „gerecht sein“ im Gegensatz zum blossen „für gerecht erklärt werden“, sondern der Gegensatz ist der des erstmaligen Werdens zum weiterhin Sein, des Anfanges zum Fortgang. Ob dabei die Rechtfertigung effektiv oder deklarativ gefasst wird, ergibt sich daraus noch nicht; dass sie Melanchthon aber jedesmal nur deklarativ versteht, sieht man daraus, dass er *ex iniusto iustum effici* = *accipere remissionem peccatorum* setzt.

Von diesem festen Punkte aus versucht Kunze verschiedene schwierige Stellen der Apologie — mit überzeugender Kraft — zu emendieren (bes. beachtlich die Streichung des 2. *significat* in § 72, in Uebereinstimmung mit der Verdeutschung des Jonas). — S. 23 Z. 10 v. u. ist zu lesen: *iustificare*. — Ich glaube, dass die verwickelte und lichtvoller Behandlung oft entbehrende Frage nun endlich durch diese sehr klar geschriebene Studie das gewünschte Licht erhalten hat.

Leipzig.

Lic. Dr. Hans Preuss.

Thiele, Rudolf (Prof. in Stettin), Die Augsburgische Konfession zum Gebrauch an höheren Unterrichtsanstalten, für Studierende und Kandidaten der Theologie erklärt. Halle a. d. S. 1909, Buchhandlung des Waisenhauses (162 S. gr. 8). 2 Mk.

Nach dem Vorwort ist diese Schrift eine zusammenfassende Uebersetzung von Materialien, die während einer Reihe von Jahren für den Unterricht in Prima niedergeschrieben und immer wieder ergänzt und erweitert worden sind. Sie ist in erster Linie als Handbuch für den Unterricht gedacht, aber der Verf. hofft gleichzeitig den Studierenden und Kandidaten der Theologie eine Erklärung des grundlegenden Bekenntnisses der evan-

gelischen Kirche darzubieten. Streng wissenschaftlich-theologische Erörterungen seien, soweit möglich, vermieden worden.

Ohne über den didaktischen Wert der fleissigen Materialiensammlung urteilen zu wollen, kann ich doch an den vielen Irrtümern und Ungenauigkeiten nicht schweigend vorübergehen. Was soll man eigentlich dazu sagen, dass gleich S. 3 statt des Konstantinopolitanums das Nicänum von 325 als eines der ökumenischen Symbole neben Apostolikum und Athanasianum gestellt wird? Oder dazu, dass S. 8 behauptet wird: „Kurfürst Johann übersandte den ausgearbeiteten Entwurf, die sogenannten Torgauer Artikel, im Mai 1530 an den Kaiser nach Innsbruck. Die Schrift war eine nochmalige Uebersetzung jener sieben Schwabacher Artikel“? Oder dazu, dass der Satz Aug. art. I § 4 auch den Dokerismus und Adoptianismus ablehne (S. 72)? Das Buch bedarf sehr, sehr starker Durcharbeitung, wenn es neu herausgegeben werden soll.

Leipzig.

K. Thieme.

Paulsen, Dr. Peter, Johannes Calvin. Ein Lebens- und Zeitbild aus dem Reformationsjahrhundert. Zum 400jährigen Geburtstag des Reformators am 10. Juli 1909. Mit dem Bild Calvins. Stuttgart 1909, Belser (177 S. gr. 8). 2. 80.

Lüttge, Lic. Willy, Die Rechtfertigungslehre Calvins und ihre Bedeutung für seine Frömmigkeit. Berlin 1909, Reuther & Reichard (VI, 109 S. gr. 8). 3 Mk.

Paulsens Buch beruht auf fleissiger Arbeit. Wissenschaftlich Neues bringt es wenig. Das will es auch nicht: es wendet sich an das Volk. Mit den Urteilen Paulsens kann ich nicht immer übereinstimmen. Obwohl er ungünstige Züge nicht verschweigt, steht er doch stark unter dem Banne des Jubiläumsjahres. Dankenswert ist die ausführliche Betrachtung von Calvins weltumfassender Organisationstätigkeit. Doch vermisse ich ein genaueres Eingehen auf Calvins Theologie und seinen Charakter.

Lüttges wissenschaftlich gehaltene Arbeit stellt in der Einleitung dar, wie verschieden Calvins Rechtfertigungslehre bis jetzt beurteilt wurde. Nach einem kurzen Uebersicht über die Quellen behandelt Lüttge: 1. Rechtfertigung und Sündenvergebung (beide Worte bezeichnen bei Calvin dasselbe); 2. Rechtfertigung und Imputation (hier wird die Berührung Calvins mit Osiander, die freilich nicht sehr tief ging, zur Sprache gebracht); 3. Rechtfertigung und Glaube; 4. die Rechtfertigungslehre und ihre Bedeutung (hier hebe ich als wichtig hervor die Erörterung über Calvins Zusammenhang mit Butzer). Lüttges Arbeit liefert einen wertvollen Beitrag zum Verständnis von Calvins Frömmigkeit.

Kiel.

J. Leipoldt.

von Sybel, Ludwig, Christliche Antike. Einführung in die altchristliche Kunst. 2. Bd. Plastik. Architektur und Malerei. Mit Titelbild, 3 Farbtafeln und 99 Textabbildungen. Marburg 1909, N. G. Elwert (VIII, 341 S. gr. 8). 8. 50.

Den ersten Band dieses höchst beachtenswerten Werkes habe ich Jahrg. 1907, Sp. 49—54 ausführlich besprochen. Grundsätzliche Fragen, der altchristliche Grabbau und die Katakombenmalereien bilden seinen Inhalt. Der Verf. versteht, um daran zu erinnern, die altchristliche Kunst als den letzten Ausläufer der Antike und das Christentum als das letzte Wort der antiken Religion und sucht dementsprechend die Kunst und die religiösen Stimmungen der Antike für das Verständnis

der christlichen Kunst im weitesten Umfange fruchtbar zu machen.

Dieser zweite, umfangreichere und mit prächtigen Lichtreproduktionen ausgestattete Band nimmt sofort an der Hand hauptsächlich von Riegl, Kraus und Strzygowski die zurzeit brennendste Frage auf diesem Gebiete auf, die sog. byzantinische Frage, die richtiger schon im ersten Bande hätte erledigt werden müssen. Sie wird auch jetzt nicht erledigt, sondern eine bestimmte Stellungnahme unter Hinweis auf die noch nicht abgeschlossenen Forschungen und mit Betonung der Lebenskraft und machtvollen Wirkung des Hellenismus abgelehnt; einige Zeilen, die sich später an einer anderen Stelle finden (S. 225), enthalten auch nur allgemeine Andeutungen. Auch ich halte dem siegesgewissen Drängen der neuen Schule gegenüber Reserve für geboten, aber neben und in ihren Hypothesen liegen doch genug unzweifelhafte Tatsachen, deren Anerkennung und Verwertung sich kein Forscher entziehen darf.

Der grösste Teil des Buches ist der Plastik in ihren verschiedenen Erscheinungsformen gewidmet (S. 35—264). Im Mittelpunkt stehen die Sarkophage. Mit Recht wird der religiöse Gedankenzusammenhang der Sarkophagreliefs mit den Katakombenmalereien ausgesprochen und die in der katholischen Archäologie beliebte phantastische Exegese zur Gewinnung eines inneren Zusammenhanges der einzelnen Szenen zurückgewiesen. Die Frage S. 129 wird sich wohl in den meisten Fällen durch die Annahme erledigen, dass unter dem Einflusse der nichtsepulkralen Kunst der alte Zyklus sich allmählich lockerte. In der Interpretation der einzelnen Szenen und Figuren finde ich mich fast immer in Uebereinstimmung mit dem Verf. Der Bildschmuck am Deckel des berühmten Sarkophags aus S. Giovanni in Syrakus dagegen ist jedenfalls nicht richtig aufgefasst. Am Sarkophag in Cività Castellana (Garr. 319, 3) ist das Schlangenfragment in der letzten Christusszene ein Phantasiestück des Zeichners. Zu dem rätselhaften sitzenden Manne Abb. 14, über den Wunderliches schon hinreichend gesagt ist, hat jetzt Obermann eine neue wunderliche Erklärung gegeben (Röm. Quartalschrift 1909). Das richtige Verständnis bleibt noch zu suchen.

Seinen Schwerpunkt hat nicht nur dieser Abschnitt, sondern das ganze Werk in dem Kapitel „Zur Stilkritik und Chronologie der christlichen Sarkophage“ (S. 165 bis 222), wozu aber auch das Kapitel „Tektonik der Sarkophage“ (S. 43—70) hinzuzunehmen ist. Alle bisherigen Versuche, für die Chronologie der altchristlichen Sarkophage eine annähernd sichere Grundlage zu gewinnen, haben es — ich schliesse mich selbst mit ein — nur zu schwankenden und kümmerlichen Ergebnissen gebracht. In dem weiten Meere der Vermutungen ragte nur hier und da ein fester Punkt hervor. Hier hat Sybel uns wirklich vorwärts geführt, und rückhaltlos muss der grosse Dienst anerkannt werden, den die klassische Archäologie mit ihren Mitteln uns auf diesem Wege geleistet hat. In der Aufreihung antiker, sicher oder ungefähr zu datierender Denkmäler wird eine Anzahl christlicher Sarkophage schon von der zweiten Hälfte des 2. Jahrhunderts an synchronistisch untergebracht. Man darf, glaube ich, nicht mehr bezweifeln, dass schon vor dem 4. Jahrhundert christliche figurierte Sarkophage da waren. Ueber Einzelheiten kann man streiten; ich kann mich z. B. nicht überzeugen, dass der Eros-Psychesarkophag Abb. 11 noch dem 3. Jahrhundert angehöre. Darauf kommt es jetzt an, dass Sybel

die richtige Methode erkannt und angewandt hat. Von hier aus wird man nun die Chronologie weiter ausbauen können. Ich bemerke noch, dass dieses Kapitel die Gesamtheit der christlichen Sarkophage umfasst.

Ein ausführlicher Abschnitt ist weiterhin der Elfenbeinplastik gewidmet, wo eine exakte Aufführung und Beurteilung der einzelnen Denkmäler ganz besonders dankenswert ist. Die Terrakotten machen den Schluss. Der Bilderschmuck der Lampen ist nur gestreift, obgleich er archäologisch sehr ergiebig ist (die Greifswalder Dissertation hierüber von Max Bauer 1907 ist übersehen).

Das letzte Kapitel „Architektur und Malerei“ hat einen verhältnismässig geringen Umfang. Für die Malerei bleiben davon kaum 12 Seiten übrig, und nun vergegenwärtige man sich die Fülle der Mosaiken und Miniaturen! Gerade diese Denkmäler mussten den Verf. einladen, an ihnen seine grundsätzlichen Voraussetzungen zu erproben. In dieser Hinsicht bleibt sein Unternehmen ein opus imperfectum. — Die Ausführungen über die Architektur orientieren gut über die Sachlage. Die positiven Versuche, das Werden der Basilika verständlich zu machen, verzichten auf die entwicklungsgeschichtliche Methode und konstruieren die Phasen ihrer Erscheinung aus dem Allgemeinen heraus. Damit ist nichts zu gewinnen und ist tatsächlich auch nichts gewonnen.

Zweifelsohne ist dieser zweite Band der wertvollere. Die Dinge sind realer genommen und nüchterner angefasst. Die religiösen und religionsgeschichtlichen Reflexionen und Belehrungen, von welchen der erste Band durchsetzt ist, sind hier nur noch eine seltene Ausnahme. Dagegen tritt das Selbstbewusstsein des klassischen Archäologen um so stärker hervor gegenüber den „christlichen Archäologen“ und Theologen. Es muss daher ausgesprochen werden, dass Sybel sein Buch ohne die Vorarbeit der Theologen überhaupt nicht hätte schreiben können; bei aller Selbständigkeit arbeitet er mit ihren Forschungen, und, um nur ein Beispiel anzuführen, seine Hypothese über den Ursprung der Basilika ist doch wohl nur darum verunglückt, weil er sich bei den Kirchenhistorikern nicht gründlicher informiert hat. Jedem das Seine. Meine Besprechungen seines Buches lassen keinen Zweifel darüber, wie hoch ich diese Mitarbeit des klassischen Archäologen einschätze, aber da es sich um eine Kunst handelt, die in der Gedankenwelt des Christentums geboren ist, so ist ihr letztes Verständnis an das Verständnis dieser Gedankenwelt unbedingt gebunden. Sybel aber hat sich aus allem Möglichen ein Ding zusammengestückelt, das mit der geschichtlichen Wirklichkeit des Christentums und der Kirche nichts zu tun hat. Es genügt, dieserhalb auf die Zeilen S. 107 zu verweisen. Aber dadurch werden wir uns die Freude an seinem Buche nicht trüben lassen.

Greifswald.

Victor Schultze.

Gottschick, Johannes (D. und Professor der Theologie in Tübingen †), *Ethik*. (Sammlung theologischer Lehrbücher.) Tübingen 1907, J. C. B. Mohr (Paul Siebeck).

Die Lektüre dieses Buches gehört nicht zu den leichten und angenehmen Aufgaben. Zum Teil hat das darin seinen Grund, dass es sich bei dem Inhalt dieses Buches um ein Diktat handelt, welches der Verf. seinen Vorlesungen über Ethik zugrunde zu legen pflegte. Daraus mag sich einigermaßen der zerstückelte und zusammengesetzte Charakter der Darstellung erklären. Unter diesem Gesichtspunkt allein ist



auch die beständige Unterbrechung durch biblisch-theologische und dogmengeschichtliche Erörterungen, die zum Teil nur auf Andeutungen hinauslaufen und in ihrer ungleichmässigen Art wissenschaftlichen Wert kaum beanspruchen können, zu rechtfertigen. Dazu kommt, dass auch die Korrektur — selbst wenn man von der umfangreichen Aufzählung von Druckfehlern auf S. XIV und XV ganz absieht — sehr viel zu wünschen übrig lässt. Indessen auch darüber hinaus macht das Buch nicht gerade einen günstigen Eindruck. Die Entwicklung der Gedanken ist äusserst schwerfällig, kompliziert und umständlich. Man muss die ineinander geschachtelten Sätze mit ihrer blassen und abstrakten Ausdrucksweise zu wiederholten Malen lesen, wenn man die Meinung des Verf.s verstehen will. Dementsprechend haben die Gedanken auch inhaltlich etwas Schwankendes und Unbestimmtes an sich: es sind lauter Kompromisse, in denen der Verf. sich bewegt. Es ist nicht eine eindrucksvolle und eigenartige Anschauung, die dem Leser plastisch entgegentritt, es ist vielmehr die vorsichtige Kunst des Gelehrten, die überall die Möglichkeit der Probleme kennt und überall, wenn es geht, dem Streite der Meinungen durch ausgleichende Vermittelung die Spitze abbricht.

Zur Veranschaulichung beschränke ich mich darauf, aus den prinzipiellen Erörterungen zwei Kapitel herauszugreifen, deren Behandlung für jede Ethik der Prüfstein ihres wissenschaftlichen Wertes ist.

In dem ersten Teile der Prolegomena, der von den „allgemeinen Merkmalen und Beziehungen des Sittlichen“ handelt, beschäftigt sich der Verf. zunächst mit der Begriffsbestimmung des Sittlichen. Dabei besteht die Eigentümlichkeit seiner Auffassung darin, dass er die beiden Typen der imperativen und teleologischen Moral miteinander zu kombinieren sucht. Diese Kombination wird erreicht, indem das Gefühl der sittlichen Verpflichtung auf „die Anschauung vom Ganzen eines in Tätigkeit befindlichen persönlichen Lebens oder ein Lebensideal“ zurückgeführt wird (S. 5). Daraus folgt, dass für die Erkenntnis des Sittlichen von grundlegender Bedeutung die Verwirklichung desselben in vorbildlichen Persönlichkeiten ist (S. 14). „Sie stellen das empirisch nicht abzuleitende . . . höhere Menschentum in sich verwirklicht dar und machen es anderen gegenüber wollend geltend, lassen dadurch den verpflichtenden Charakter der von ihnen vertretenen Ideale fühlbar werden und ziehen überhaupt den Gesamtwillen, wie er in Urteil und Tat sich sittlich äussert, in ihre Bahnen. Eine Erklärung für sie und für die Tatsache, dass das von ihnen vertretene Ideal sich als die Bestimmung oder das wahre Wesen des Menschen zur Anerkennung bringt, gibt nur der religiöse Glaube, der sie als Schöpferwirkungen des persönlichen Gottes . . . ansieht“ (S. 18 f.). Indessen dieser Hinweis auf die Bedeutung der vorbildlichen Persönlichkeiten ist nun, wenn es sich um die wissenschaftliche Begründung des Sittlichen handelt, sehr anfechtbar. Es ist allerdings richtig, dass es Sittlichkeit nicht gibt ohne den Glauben an ein unbedingtes Ideal (S. 6); aber der Begriff des sittlichen Ideals ist doch kein so eindeutiger Begriff, dass man ihn ohne weiteres mit dem Ideal der sittlichen Persönlichkeit identifizieren darf. Das Sittliche gehört allerdings auch zu denjenigen Gebieten des menschlichen Lebens, auf denen die Bildung von Idealen eine Rolle spielt; aber es ist doch keineswegs von vornherein ausgemacht, dass das sittliche Ideal sich immer nur auf die einheitliche Gestaltung der menschlichen Persönlichkeit beziehen muss. Der Begriff der Persönlichkeit

ist ja vielmehr ein äusserst komplizierter und obendrein keineswegs spezifisch sittlicher Begriff, da man ebensogut auch von dem Ideal der ästhetisch durchgebildeten oder von dem Ideal der wissenschaftlichen Persönlichkeit reden kann. Der Begriff des sittlichen Lebensideals kann infolgedessen für die begriffliche Bestimmung des Sittlichen jedenfalls nicht zum Ausgangspunkt genommen werden. Aber auch für die Praxis des sittlichen Lebens kommt tatsächlich der Begriff des sittlichen Lebensideals nur in begrenztem Masse in Betracht. Es ist nicht so, als ob bei aller sittlichen Betätigung die Erinnerung an das Lebensideal einen Einfluss ausübte; diese Vorstellung tritt vielmehr immer nur in einzelnen, seltenen Momenten als das Produkt einer ausgebildeten Reflexion in das Bewusstsein. Und wenn der Verf. gar die Behauptung aufstellt, dass „das lebendige Gefühl sittlicher Verpflichtung“ aus der Vorstellung eines bestimmten Lebensideals, wie es in jenen vorbildlichen Persönlichkeiten sich verkörpert, abzuleiten sei, so sind in Wirklichkeit doch die praktischen Motive, welche die Vorstellung des Ideals auslöst, von ganz anderer Art: der Eindruck von dem Werte des Ideals kann vielleicht das Verlangen nach der Uebereinstimmung mit ihm, aber niemals das Bewusstsein der Verpflichtung wecken. Dazu kommt ausserdem, dass tatsächlich das Ideal der sittlichen Persönlichkeit erst auf einer bestimmten Stufe in der Geschichte des sittlichen Bewusstseins sich einstellt. Es ist unverkennbar der Humanismus der modernen Aufklärung, der hier zu Worte kommt. Wie denn auch der Verf. selbst mit dem Hinweis auf das religiöse Gepräge dieses Begriffes den Verzicht auf die wissenschaftliche Allgemeingültigkeit dieser Begründung des Sittlichen ausspricht. Erwägt man schliesslich, dass es sich bei dem Ideal der sittlichen Persönlichkeit nach der Angabe des Verf.s um einen „Selbstzweck“ handelt, „in den die Person ihren Schwerpunkt immer aufs neue zu verlegen hat“ (S. 5), so wird es deutlich, dass im Grunde doch der Standpunkt der teleologischen Moral nicht überwunden wird. Es ist deshalb auch nicht überraschend, dass die beiden wichtigsten ethischen Begriffe, der Begriff der Pflicht und der Begriff der Gemeinschaft, in der prinzipiellen Begründung des Sittlichen völlig in den Hintergrund treten.

Nicht minder unbefriedigend ist dann aber auch die Erörterung über den Begriff der Freiheit. Der Verf. hat allerdings ganz richtig erkannt, dass die Freiheit als ethische Grösse mehr ist als bloss „die Kraft, die Impulse des Moments zugunsten entfernterer und allgemeinerer Zwecke zu beherrschen“ (S. 19). Und ebenso ist es auch richtig, wenn er den Gegensatz von Determinismus und Indeterminismus als einen zu überwindenden Gegensatz ansieht. Aber trotzdem stellt sich doch seine Lösung des Problems als eine unklare Vermischung beider Standpunkte dar. Auf der einen Seite nämlich macht sich der Verf. das übliche Argument des Indeterminismus zu eigen, dass die Gefühle der Verantwortlichkeit und der Schuld das Auch-anders-können beweisen. Er will zwar den Indeterminismus in seiner vulgären Form ablehnen: als ob der Wille ein inhaltloses Vermögen ursachloser Selbstbestimmung sei (S. 20). Aber trotzdem soll dem sittlichen Bewusstsein die Ueberzeugung eigentümlich sein, dass die „Handlung“, auf welche sich dieses Gefühl der Verantwortlichkeit und der Schuld bezieht, „doch nicht notwendig war oder anders hätte ausfallen können“ (S. 21). Einen Beweis dafür, dass diese Folgerung aus dem sittlichen Bewusstsein tatsächlich sich ergibt, hat er allerdings nicht erbracht.

Denn darin, dass wir die Uebertretung nicht bloss als eine Abweichung vom sittlichen Ideal empfinden, sondern uns auch wegen derselben einen Vorwurf machen (S. 21), ist doch noch nicht eine Aussage über die Fähigkeit oder Beschaffenheit unseres Willens enthalten, sondern nur ein Hinweis darauf, dass die sittliche Norm die Bedeutung einer von uns zu respektierenden Autorität hat. Das bestätigt der Verf. selbst, indem er sagt: „Voraussetzung dieser Beurteilung ist, dass die verpflichtende Kraft der betreffenden sittlichen Norm dem Menschen innerlich schon aufgegangen ist“ (ib.). Ebenso ist es kein Beweis für den Indeterminismus, wenn der Verf. es als unerträglich empfindet, „dass jemand, der nicht irgendwie wirklich die letzte Ursache der Handlung ist, für sie verantwortlich gemacht werde“ (S. 22); denn selbstverständlich will auch der Determinismus, wenn er den Menschen der sittlichen Beurteilung unterwirft, alsdann nur in diesem Sinne seine Handlungen in Anspruch nehmen. Wenn aber der Verf. meint, dass Männer wie Paulus, Augustin und Luther das Bewusstsein der sittlichen Unfreiheit neben dem Bewusstsein der Schuld nur um deswillen gehabt haben, weil bei ihnen das Gefühl der Unfreiheit „erst aus dem immer wiederholten Scheitern der sittlichen Versuche, die sie in dem Bewusstsein der Verpflichtung und Freiheit machten und deren Scheitern in ihnen deshalb das Gefühl der Schuld hervorrief, durch eine nachträgliche Generalisation erwachsen ist“ (S. 23), so ist diese höchst eigenartige Anlegung doch ein allzu deutlicher Ausdruck der Verlegenheit, als dass es einer Widerlegung derselben bedürfte. Auf der anderen Seite will dann aber auch der Verf. die Determiniertheit des menschlichen Willens nicht leugnen. Das relative Recht des Determinismus scheint ihm darin begründet zu sein, dass der sittliche Wille ein inhaltlich bestimmter Wille ist. Weil der sittliche Wille als der Wille zum Guten einen bestimmten Inhalt hat, so ist es begreiflich, dass er auch verschiedene Stärkegrade haben, durch Uebung gefestigt und verstärkt und sowohl durch innere als auch äussere Gründe beeinflusst werden kann (S. 25). Demgegenüber wird man allerdings die Frage aufwerfen müssen, was denn unter diesen Umständen mit dem Auch-anders-können gemeint sein soll, von dem der Verf. vorher geredet hatte. Sobald der Wille verschiedene Stärkegrade haben kann, so ergibt sich das Versagen des sittlichen Gehorsams aus der mangelnden Kraft des sittlichen Willens; infolgedessen ist es aber auch durch den Zustand des Willens ausgeschlossen, dass die Handlung anders hätte sein können. Mit anderen Worten: das Verhältnis von Determinismus und Indeterminismus bleibt trotz aller Vorbehalte ein ungelöstes Problem. Noch deutlicher aber wird das, wenn man sich darüber zu orientieren sucht, was denn der Verf. meint, wenn er dem sittlichen Willen einen bestimmten Inhalt zuspricht. Nach der Meinung des Verf.s soll nämlich diese inhaltliche Bestimmtheit des sittlichen Willens darin bestehen, dass die sittlichen Normen „einen der natürlichen Individualität gegenüber höheren, an sich aber unbedingt wertvollen Gesamtzustand der Persönlichkeit zum unveräußerlichen Strebeziel“ machen (S. 25). Das Streben nach dem „höheren Menschentum“ stellt sich als das unbedingt wertvolle Motiv gegenüber den niedrigeren Motiven dar, „die unter dem Reiz der Umgebung, sei es aus einer entweder reinen oder durch sittliche Fehlentwicklung verderbten Natürlichkeit, sei es aus einer tieferen Stufe des sittlichen Bewusstseins entspringen“ (S. 26). Indessen hiergegen wird zweierlei

einzuwenden sein. Zuerst nämlich bedarf es noch des Beweises, dass in der Tat das Ideal der Persönlichkeit gegenüber allen anderen Inhalten unseres Wollens einen unbedingten Wert ausmacht. Nur wenn das bewiesen worden wäre, würde man darüber diskutieren können, ob der sittliche Wille von wesentlich anderer Art ist als der natürliche Wille. Und sodann zweitens: die Erkenntnis von dem höheren Wert des Ideals der Persönlichkeit bleibt doch immer ein Faktum in der Sphäre des Vorstellens, während dagegen diese Erkenntnis mit der Beschaffenheit des Willens gar nichts zu tun hat. Es ist ein Irrtum, wenn der Verf. meint, dass „in dem lebendigen Gefühl für das unbedingte Recht, welches das sittlich Geforderte im Vergleich mit dem Werte jener anderen Motive hat“ die Kraft gegeben sei, „die letzteren den sittlichen unterzuordnen“ (S. 26). Und wenn der Verf. hinzufügt, diese Unterordnung vollziehe sich dadurch, „dass wir durch energische Selbstbesinnung auf das ausschliessliche Recht des Sittlichen die stärkere Kraft des sittlichen Motivs voll und ganz einsetzen“ (ib.), so ist schliesslich diese Zurückführung der sittlichen Freiheit auf die „energische Selbstbesinnung“ ein deutlicher Beweis dafür, dass der Verf. in Wirklichkeit doch über den Begriff der intellektuellen Freiheit nicht hinausgekommen ist.

Mit Rücksicht auf den zur Verfügung stehenden Raum müssen wir es uns versagen, auf die weiteren Erörterungen des Verf.s einzugehen. Die Ausführungen des Verf.s über die mancherlei konkreten Probleme des sittlichen Lebens bieten ja gewiss allerlei interessante Bemerkungen dar. Und bei einem so hervorragenden Theologen, wie der Verf. zweifellos war, hat es gewiss auch ein Interesse, sein persönliches Urteil über Familie, Kultur, Staat, Kirche etc. kennen zu lernen. Wenn es sich aber darum handelt, in der Diskussion über die wissenschaftlichen Probleme der Ethik den Wert und die Bedeutung des vorliegenden Buches zu bestimmen, so werden die angeführten Proben in ausreichender Weise ein begründetes Urteil ermöglichen.

Stange.

Niebergall, Prof. lic. Fr., Die Bedeutung der Religionspsychologie für die Praxis in Kirche und Schule. (Zeitschrift für Theologie und Kirche, herausgeg. von D. W. Herrmann u. D. M. Rade, 6. Heft 1909.) Tübingen 1909, J. C. B. Mohr (S. 411—474 gr. 8). 1. 20.

Der Verf. hat die vorliegende Arbeit zunächst im April v. J. dem von der Leitung der „Religiösen Diskussionsabende“ in Berlin veranstalteten Ferienkurs als Vortrag dargeboten und macht sie nunmehr durch Veröffentlichung in der Ztschr. f. Th. u. K. weiteren Kreisen bekannt. Er gibt den Standpunkt, von welchem aus er den Aufsatz geschrieben hat, S. 411f. mit folgenden Worten an: „Das Fach der praktischen Theologie bekommt nicht eher vollen Wert, als bis es seine ganze Anlage der der Pädagogik annähert . . . Dabei müsste die bisher alles überwuchernde Historie den Platz einer Zweitmagd einnehmen . . . Die erste Magd aber wird die Religionspsychologie“. Um diese nun in die ihr nach Niebergalls Meinung zustehenden Rechte einzusetzen, charakterisiert er sie in vier Abschnitten nach verschiedenen Seiten hin, indem er 1. „Das christliche Ideal“ schildert, welches die praktisch-theologische Arbeit zu bestimmen hat (S. 413—423), und in einem zweiten, als „Religiöse Volkskunde“ bezeichneten Teile die Menschen-seelen als den Boden beschreibt, dem diese Arbeit gilt (S. 423 bis 445), um 3. die „Grundsätze für die religionspsychologische



Praxis“ zu entwickeln oder von der Möglichkeit und den Grenzen solcher Wirksamkeit zu berichten (S. 445—461) und dann 4. mit einigen „Winken für die Durchführung (der Aufgabe) im einzelnen“ oder für die Verwirklichung der Grundsätze in der Seelsorge, im kirchlichen Unterrichte, im Gemeindegottesdienste etc. zu schliessen (S. 461—473). — Man wird dem Verf. dafür dankbar sein müssen, dass er auf die Bedeutung der Religionspsychologie für eine richtige Orientierung über das amtliche Handeln in der evangelischen Gemeinde mit grösserem Nachdruck aufmerksam gemacht hat, als dies bisher meist der Fall gewesen ist. Man wird auch mancher seiner Ausführungen, die sich auf feiner Beobachtung der menschlichen Verhältnisse aufbauen, zustimmen können, obwohl hier nicht alles den Eindruck des Abgeklärten macht und die Darstellung die Gedanken nicht selten kraus durcheinandergeworfen hat. Dennoch wird man der Gesamtanschauung, die Niebergall hier vertritt, gegenüber sich vorläufig mehr als kritisch verhalten dürfen. Ganz abgesehen davon, dass die Religionspsychologie nach dem heutigen Stande der Forschung noch erst ein Windelkind ist und schon darum nicht in die Stellung einer Erstmagd für die praktische Theologie berufen werden kann, wird sie bei der Ausübung der praktisch-theologischen Berufstätigkeit gerade an den entscheidenden Stellen immer versagen müssen. Auch Niebergall hat dafür ein Empfinden; wiederholt weist er auf das Unzulängliche der Leistungsfähigkeit der Religionspsychologie für jene Tätigkeit hin, so z. B. S. 427 mit den Worten: „Den einzelnen Menschen freilich können wir . . . nicht ganz und wirklich erfassen“; oder S. 440f.: „Bei diesen (religionspsychologischen) Fragen muss man sich vor zweierlei hüten: Zuerst vor dem Vorurteil, dass sich diese Dinge alle einmal ganz lösen lassen; und dann vor dem anderen, dass sie, supranatural wie sie sind, sich überhaupt ganz der psychologischen Analyse entziehen“. Wenn die Dinge so liegen — und ich vermag dem nicht zu widersprechen — so wird man es doch kaum befürworten können, die praktische Theologie auf einem derartig schwankenden Boden zu fundamentieren, und wird vorläufig noch die Meinung vertreten dürfen, dass die Historie für diese Wissenschaft eine grössere Bedeutung behalten wird, als Niebergall annimmt. Ein Beispiel mag es verdeutlichen. S. 426 liest man, in dem oberhessischen Bauern „stecken die folgenden Typen: der Deutsche, der Oberhesse, der Bauer“. Mir will scheinen, dass hier das eigentlich entscheidende Moment für die richtige Einschätzung des Mannes als Objekt der praktisch-theologischen Berufsarbeit unberücksichtigt gelassen ist, nämlich der bestimmende Einfluss, welchen auf den Typus dieses Bauern etwa im Unterschiede von seinem lüneburgischen Standesgenossen die geschichtlich sich erklärende Form der kirchlichen Einwirkung ausgeübt hat, die er im Katechumenenunterrichte, im Kultus, in der Predigt, in der Seelsorge etc. erfahren. Ohne eingehende Bekanntschaft mit der Historie der einschlägigen Disziplinen der praktischen Theologie für die einzelnen Kirchen wird man bei religionspsychologischen Untersuchungen in die Irre geraten, und es muss demnach doch wohl als fehlsam bezeichnet werden, wenn man meint, beim wissenschaftlichen Betriebe der praktischen Theologie die Historie hinter die Religionspsychologie rücken zu können.

Göttingen.

K. Knoke.

## Neueste theologische Literatur.

Unter Mitwirkung der Redaktion  
zusammengestellt von Oberbibliothekar Dr. Runge in Greifswald.

- Bibliographie. Jahresbericht, Theologischer.** Hrsrg. v. Prof. Drs. G. Krüger u. M. Schian. 28. Bd., enth. die Literatur u. Totenschau des J. 1908. 6. Abtlg. Praktische Theologie. Bearb. v. Hachmeister, Glaue, Cohrs, Friedrich, Keller. Leipzig, M. Heinsius Nachf. (V u. S. 199—407 Lex.-8.) 8.80.
- Biographien. Dieterlen, Pierre, Gustav Steinheil.** 1818—1906. Aus dem Franz. frei übers. v. Pir. Paul Werner. Strassburg, Buchh. der ev. Gesellschaft (119 S. 8 m. 1 Bildnis). Kart. 1.80. — **Hashagen, Prof. Univ.-Pred. D. Fr.,** Aus der Kandidaten- u. Hauslehrerzeit e. alten Pastors. Wismar, H. Bartholdi (VIII, 305 S. gr. 8). Geb. in Leinw. 5  $\mathcal{M}$ . — **Kachlbrandt, Emil.** Lebensbild e. livländ. Pastors. Riga, Jonck & Poliewsky (IV, 377 S. 8 m. 1 Bildnis u. Taf.). Geb. in Leinw. 5.60.
- Sammelwerke. Beiträge zur Förderung christlicher Theologie.** Hrsrg. v. Prof. DD. A. Schlatter u. W. Lütgert. XIII. Jahrg. 5. Heft: Ströle, Dr. Albr., Thomas Carlyle's Anschauung vom Fortschritt in der Geschichte. 6. Heft: Lütgert, D. W., Die Vollkommenen in Philipperbrief u. die Enthusiasten in Thessalonich. Gütersloh, C. Bertelsmann (VII, 202 S.; VIII, 102 S. 8). 3.60; 1.60.
- Bibel-Ausgaben u. -Übersetzungen. Schrift, Die hl., d. Alten Testaments.** Uebers. u. hrsrg. v. E. Kautzsch. 3. Aufl. 13—17. Lfg. Tübingen, Mohr. 4  $\mathcal{M}$ . — **Schriften, Die, des Alten Testaments** in Auswahl, erklärt v. Greszmann, Gunkel u. a. 2. Lfg. Göttingen, Vandenhoeck & Ruprecht. 80  $\mathcal{M}$ . — **Testament, Das Neue.** Verdeutscht v. R. Böhmer. 1., 2. u. 6. Lfg. Stuttgart, M. Kiehlmann. à 75  $\mathcal{M}$ .
- Biblische Einleitungswissenschaft. König, Geh. Konsist.-R. Prof. D. Dr. Eduard,** Das alttestamentliche Prophetentum u. die moderne Geschichtsforschung. Gütersloh, C. Bertelsmann (94 S. 8). 1.60. — **Zeitfragen, Biblische, gemeinverständlich erörtert.** Ein Broschürenzyklus, hrsrg. v. Prof. Drs. Johs. Nikel u. Ign. Rohr. II. Folge. (In 12 Heften.) 11. Heft: Euringer, Lyc.-Prof. Dr. Seb., Die Chronologie der biblischen Urgeschichte (Gen. 5 u. 11). 1. u. 2. Aufl. 12. (Schluss-)Heft: Hehn, Prof. Dr. Johs., Der israelitische Sabbath. 1. u. 2. Aufl. Münster, Aschendorff (36 S.; III, 36 S. gr. 8). à 50  $\mathcal{M}$ .
- Exegese u. Kommentare. Stösch, Ob.-Pfr. Past. Lic. G.,** Die apostolischen Sendschreiben, nach ihren Gedankengängen dargestellt. II. Bd. Die beiden Briefe an die Korinther. Gütersloh, C. Bertelsmann (III, 182 S. 8). 2.50.
- Biblische Geschichte. Baumgartner, Lekt. P. Dr. Ephrem, O. M. Cap.,** Eucharistie u. Agape im Urchristentum. Eine literar-histor. Untersuchg. Solothurn, Buch- u. Kunstdruckerei Union (XV, 335 S. gr. 8). 6.50. — **Bornemann, Prof. Dr.,** Jesus als Problem. Vortrag, zugleich e. Kritik der „Christusmythe“ des Herrn Prof. Dr. Arth. Drews. Frankfurt a. M., M. Diesterweg (34 S. 8). 40  $\mathcal{M}$ . — **Drews, Prof. Dr. Arth.,** Die Petruslegende. Ein Beitrag zur Mythologie des Christentums. Frankfurt a. M., Neuer Frankfurter Verlag (55 S. gr. 8). 1  $\mathcal{M}$ . — **Magazin, Pädagogisches.** Abhandlungen vom Gebiete der Pädagogik u. ihrer Hilfswissenschaften. Hrsrg. v. Frdr. Mann. 383. Heft: Meinhold, Prof. D. theol., Die Propheten in Israel von Moses bis auf Jesus. Langensalza, H. Beyer & Söhne (V, 128 S. 8). 1.60.
- Biblische Hilfswissenschaften. Hermer, Prof. D. Dr. Sven,** Verbesserungen zu Mandelkerns grosser Konkordanz. Lund, (H. Möller) (144 S. 8). 10  $\mathcal{M}$ . — **Preuschen, E.,** Griechisch-deutsches Handwörterbuch zum Neuen Testament. 6. Lfg. Giessen Töpelmann (8). 1.80.
- Patristik. Heinrici, Geo.,** Zur patristischen Aporienliteratur. (Abhandlungen d. Kgl. Sächs. Gesellsch. d. Wiss. Phil.-hist. Kl. Bd. 27, No. 24.) Leipzig, B. G. Teubner (20 S. Lex.-8). 1  $\mathcal{M}$ . — **Texts and Studies.** Contributions to Biblical and Patristic Literature. Edit. by J. Armitage Robinson. Vol. 8, No. 1. The Liturgical Homilies of Narsai. By Dom. R. H. Connolly, with an Appendix by Edmund Bishop. Camb. Univ. Press (LXXVI, 176 p. cr. 8). 6 s.
- Allgemeine Kirchengeschichte. Bewegungen, Kirchliche, der Gegenwart.** Eine Sammlg. v. Aktenstücken unter Mitwirkg. v. Lic. Afr. Uckelely hrsrg. v. D. Frdr. Wiegand. II. Jahrg. 1908. 5. Heft: Kritiker, katholische, der Enzyklika „Pascendi dominici gregis“ A. Ehrhard, Germania, Würzberger — B. Schnitzer. — Katholische Pfarrer und politischer Liberalismus in Bayern. A. Grandinger — B. Tremel. 6. Heft: Verlöbniß- u. Eheschliessungsrecht, das neue, in der katholischen Kirche. Leipzig, Dieterich (S. 209—279; S. 281—312 gr. 8). 1  $\mathcal{M}$ ; 60  $\mathcal{M}$ . (II. Jahrg. vollständig: 5.40). — **Miller, Andr.,** Geschichte der christlichen Kirche. Eine kurzgefasste Darstellung, der wichtigsten Ereignisse aus der Geschichte der Kirche. Frei nach dem Engl. 3 Bde. 2., neu durchgeseh. u. bis auf die Gegenwart ergänzte Aufl. Elberfeld, R. Brockhaus (XII, 656; VIII, 644 u. X, 740 S. 8). Geb. in Halbfrz. 13.50. — **Mills, Elliot E.,** Church and Nation; or, Wealth with Honour. London, Simpkin (412 p. 8). 10 s. 6 d. — **Sohm, Rud.,** Wesen u. Ursprung d. Katholizismus. (Abhandlungen d. Kgl. Sächs. Gesellsch. d. Wiss. Phil.-hist. Kl. Bd. 27, No. 10.) Leipzig, Teubner (58 S. Lex.-8). 2.40.
- Kulturgeschichte. Freybe, D. Dr. A.,** Das deutsche Haus u. seine Sitte. 2 Tle. Gütersloh, C. Bertelsmann. I. Tl. 2. Aufl. (VIII, 163 S. 8). 2.20. II. Tl. (X, 223 S. 8). 2.80. — **Derselbe,** Das alte deutsche Leichenmal in seiner Art u. Entartung. Ebd. (86 S. 8). 1.20.
- Reformationsgeschichte. Brepohl, Frdr. Wilh.,** Johannes Calvin u. seine Bedeutung f. unsere heutige Kultur. Seegefeld, Verlag „Das Havelland“ (37 S. 8). 60  $\mathcal{M}$ . — **Corpus Reformatorum.** Vol. 94. Zwingli's, Huldreich, sämtliche Werke. Unter Mitwirkg. des Zwingli-

Vereins in Zürich hrsg. von Prof. Emil Egli †, DD. Gymn.-Relig.-Lehr. Geo. Finsler u. Prof. Walth. Köhler. 7. Bd. (Briefwechsel I.) 3. Lfg. (22. Lfg. d. ganzen Werkes). Leipzig, M. Heinsius Nachf. (S. 161—240 Lex.-8.) 3 M.; Subskr.-Pr. 2 40. — **Luther's, D. Mart.** Werke. Kritische Gesamtausg. Die deutsche Bibel. 2. Bd. Weimar, H. Böhlau Nachf. (XXVIII, 727 S. Lex.-8.) 23 M.

**Kirchengeschichte einzelner Länder.** Bericht üb. die 61. Hauptversammlung des evangelischen Vereins der Gustav Adolf-Stiftung, abgeh. zu Bielefeld am 27., 28., 29. u. 30. IX. 1909. Leipzig, (J. C. Hinrichs' Verl.) (293 S. gr. 8.) 2 M. — **Gemeinden,** Die evangelisch-lutherischen in Russland. Eine historisch statist. Darstellg., hrsg. vom Zentral-Komitee der Unterstützungs-Kasse f. evangelisch-luther. Gemeinden in Russland. I. Bd. Der St. Petersburgische u. der Moskowsische Konsistorialbezirk. St. Petersburg, (Eggers & Co.) (XXXI, 416; XV, 217 u. IX S. Lex.-8.) 12 M. — **Gernet,** Geschäftsführ. Axel v., Geschichte der Allerhöchst besätigten Unterstützungs-Kasse f. evangelisch-lutherische Gemeinden in Russland. St. Petersburg (Eggers & Co.) (VIII, 360, 63 u. 22 S. 8 m. eingedr. Kurv-n.) 7. 50. — **Gschwend,** Dr. Fridolin. Die Errichtung des Bist. St. Gallen. 2 Tle. Stans, H. v. Matt & Co. (XVI, 506 S. gr. 8.) 7. 20. — **Hauck,** Alb., Die Entstehung d. geistlichen Territorien. (Abhildgn. d. Kgl. Sächs. Gesellsch. d. Wiss. Phil.-hist. Kl. Bd. 27, No. 18.) Leipzig, Teubner (28 S. Lex.-8.) 1. 20. — **Knortz,** Karl, Religiöses Leben in den Vereinigten Staaten. Ein unerbaul. Bericht. Jüngerheim, Suevia-Verlag (260 S. 8.) 2. 50. — **Konschel,** Pfr. Paul. Der Königsberger Religionsprozess gegen Ebel u. Diestel. (Muckerprozess.) Erste Darstellg. auf Grund des vollständ. Aktenmaterials. (Schriften der Synodalkommission f. ostpreussische Kirchengeschichte. 7. Heft.) Königsberg, F. Beyer (112 S. gr. 8.) 1. 70. — **Mayer,** J. G., Geschichte d. Bistums Chur. 9. Lfg. Stans, v. Matt & Co. (8.) 1 M. — **Neuhaus,** Wilh., Die Gründung der Abtei Hersfeld u. ihre Vorgeschichte. Hersfeld, C. Vietor (41 S. kl. 8 m. Titelbild.) 50 M. — **Nieden,** Heinr. W. zur, Die religiösen Bewegungen im 18. Jahrh. u. die evangelische Kirche in Westfalen u. am Niederrhein. Gütersloh, C. Bertelsmann (XII, 156 S. 8.) 2 M. — **Polek,** Univ.-Biblioth. Dr. Joh., Zur Frage der Errichtung e. römisch-katholischen Bistums in der Bukowina. [Aus: „Jahrb. d. Bukowiner Landesmus.“] Czernowitz, H. Pardini (28 S. Lex.-8.) 1 M. — **Wirken,** Das soziale, der katholischen Kirche in Oesterreich. 4. Bd. II. Heft: Mion, Prof. Dr. Hugo, Diözese Triest-Capodistria. Wien, A. Opitz Nachf. (96 S. gr. 8.) 3 40.

**Sekten.** **Lohmann,** Past. Ernst, „Pfungsbewegung u. Spiritismus“. Frankfurt a. M., Verlag Orient (V, 81 S. 8.) 1. 10. — **Schlatter,** Pfr. Wilh., u. Dr. Paul Barth, Was ist „Christian Science“ (christliche Wissenschaft)? Referate, geh. an der Jahresversammg. der evangel. Gesellschaft des Kantons Zürich. Zürich, Buchh. d. ev. Gesellschaft (40 S. 8.) 50 M. — **Wissenschaft,** Die christliche (christian science), u. die Hl. Schrift. Von E. v. G. Neumünster, Vereinsbuch G. Ihloff & Co. (55 S. kl. 8.) 30 M.

**Christliche Kunst u. Archäologie.** **Bau- u. Kunst-Denkmäler Thüringens.** Im Auftrage der Regiergn. v. Sachsen-Weimar-Eisenach, Sachsen-Meinungen u. Hildburghausen, Sachsen-Altenburg, Sachsen-Coburg u. Gotha, Schwarzburg-Rudolstadt, Reuss älterer Linie u. Reuss jüngerer Linie bearb. v. Prof. Drs. P. Lehfeldt u. Conservat. G. Voss. 34. Heft: Voss, G., Herzogth. Sachsen-Meinungen. Kreis Meinungen. Amtsgerichtsbez. Meinungen. (Die Stadt Meinungen u. die Landorte.) Jena, G. Fischer (X, 584 S. Lex.-8 m. 356 Abbildgn. u. 74 Taf.) 20 M. — **Haendcke,** Prof. Dr. Berth., Der unbekleidete Mensch in der christlichen Kunst seit 19 Jahrhunderten. Eine Kunst u. kulturgeschichtl. Unterschg. Strassburg, J. H. E. Heitz (296 S. 8.) 6 M. — **Kunst-Denkmäler,** Die, der Prov. Brandenburg. Hrsg. vom Brandenburg. Prov.-Verbande. VI. Bd., 1. Tl.: Jung, Archit. Wilh., Priv.-Doz. Frdr. Solger, Ob.-Lehr. Willy Spatz, Drs., Die Kunstdenkmäler des Kreises Lebus. Unter der Schriftleitg. des Prov.-Konservat. Thdr. Goecke bearb. Mit 3 Karten, 32 Taf., 317 Abbildgn. im Text. Berlin, Vossische Buchh. (VII, XLII, 325 S. Lex.-8.) 20 M. — **Löwe,** Dr. Ernst, Das Altarbild in der Stadtkirche zu Nieder-Wildungen. Meister Konrad v. Soest MCCCIV. Wildungen, P. Pusch (24 S. gr. 8 m. 1 Taf.) 1. 25. — **Steinhausen,** Wilh., u. Heinr. Steinhausen, Die Geschichte v. der Geburt unseres Herrn Jesus Christus in Bild u. Wort. Neu hrsg. v. D. David Koch. Volksausg. des christl. Kunstblatts. München, G. D. W. Callwey (V, 40 S. Lex.-8.) 1. 20.

**Dogmengeschichte.** **Harnack,** Adf., Lehrbuch der Dogmengeschichte. 4. Aufl. 7. Lfg. Tübingen, Mohr. 5 M.

**Dogmatik.** **Bolland,** G. J. P. J., Het evangelie. Eene „vernieuwde“ poging tot aanwijzing van den oorsprong des christendoms. Leiden (IV, 160 S. 8.) 3. 75. — **Mozley,** John Kenneth, Ritschleianism: an Essay. London, Nisbeth (284 p. cr. 8.) 5 s. — **Religion,** Die, in Geschichte u. Gegenwart. Hrsg. v. F. M. Schiele. 19.—24. Lfg. Tübingen, Mohr (8.) 6 M.

**Apologetik u. Polemik.** **Bremond,** Henri, L'inquiétude religieuse. 2. série: La conversion de Pascal. Le silence de Dieu. Le scrupule de saint Jérôme. L'évolution du clergé anglican. Mysticisme et controverse. La légende d'argent. Paris, Perrin & Co. (399 p. 16.) — **Gerdtell,** Dr. Ludw. v., Brennende Fragen der Weltanschauung, f. denkende, moderne Menschen hrsg. 2. Heft: „Sind die Wunder des Urchristentums geschichtswissenschaftlich genügend bezeugt?“ 3., vielfach verb. u. verm. Aufl. (8—12. Taus.) Eilenburg, B. Becker (74 S. 8.) 1 M. — **Ruville,** Prof. Dr. Alb. v., Zurück zur hl. Kirche. Erlebnisse u. Erkenntnisse e. Convertiten. 1—3. Aufl. Berlin, Herm. Walther (149 S. gr. 8.) 2 M. — **Sigfrid od. Christus?** Kampfruf an die german. Völker zur Jahrtausendwende v. e. Deutschen. Leipzig, Neuer Verlag deutsche Zukunft (55 S. gr. 8.) 1 M. — **Wahrmund,** Prof. Dr. Ludw., Katholische

Weltanschauung u. freie Wissenschaft. Ein populär-wissenschaftl. Vortrag unter Berücksicht. des Syllabus Pius X. u. der Enzyklika „Pasce dominici gregis“. 49. Aufl. (Umchlag: Oesterreichische Parlaments-Ausg.) München, J. F. Lehmann's Verl. (55 S. 8.) 1 M.

**Praktische Theologie.** **Beck,** Prof. Konvikts-Regens Dr. Jos., Ueber Arbeiter-Seelsorge. Briefe an e. städt. Vikar. II. Heft: 12—20. Brief. Freiburg (Schweiz), Universitäts-buchh. (166 u. II S. gr. 8.) 3 M. — **Capellmann,** San.-R. Dr. C., Pastoral-Medizin. 16. umgearb. u. verm. Aufl. Hrsg. v. Dr. W. Bergmann. Aachen, G. Schmidt (VIII, 393 S. gr. 8.) Geb. in Leinw. 6. 50. — **Niebergall,** Prof. Lic. F., Die paulinische Erlösungslehre im Konfirmandenunterricht u. in der Predigt. Ein Beitrag zur „prakt. Dogmatik“. 2., verb. u. verm. Aufl. Tübingen, J. C. B. Mohr (IV, 156 S. gr. 8.) 2. 80. — **Schmidt,** Präpos. D. Karl, Das Christentum der apostolischen Gemeinde in seiner unnachahmlichen Eigenart. Leipzig, Dörffling & Franke (46 S. 8.) 60 M. — **Zeitfragen** des christlichen Volkslebens. Hrsg. von Oberstleutn. a. D. U. v. Hassell u. Pfr. Th. Wahl. 3. Bd. 8. Heft. (Nr. 264) (Schluss): Wahl, P. Thdr., Pfarrer u. Politik. Stuttgart, Ch. Belser (III, 65 S. 8.) 80 M.

**Homiletik.** **Burggraf,** Past. prim. Jul., Carolathpredigten. Leipzig, F. Eckardt (VIII, 294 S. gr. 8.) 4 M. — **Egger,** des Bischofs Dr. Augustin, Predigten. Hrsg. v. Stiftsbiblioth. Dr. Adf. Föh. 1. Bd. Predigten f. den Weihnachtskreis des Kirchenjahres. Einsiedeln, Verlagsanstalt Benziger & Co. (292 S. 8.) 3. 40. — **Fischer,** Past. Dr. Gerh., Freude u. Kraft. Predigten f. Glaubensmut u. Lebensfrische. Leipzig, P. Ezer (93 S. 8.) 1. 60. — **Graue,** Ob.-Hofpred. D. Paul, Bauen! Eine Abschiedspredigt. Meiningen, Keyssner'sche Hofbuchdr. (23 S. gr. 8.) 50 M. — **Hackmann,** Pfr. Lic. H., Am Strand der Zeit. Ausgewählte Predigten. 2. Aufl. Berlin, K. Curtius (VII, 319 S. 8.) Geb. in Leinw. 3. 50. — **Predigten,** Fünf, bei der 61. Hauptversammlung des evangel. Vereins der Gustav Adolf Stiftung in Bielefeld am 28. u. 29. IX. 1909, geh. v. Stadtpr. D. Herfurth, Hofpred. Dr. Hoffmann, Pfr. Brandt, DD. Gen.-Superint. Haupt, Gehr.-Kirchenr. Prof. Ihmels, u. zwei Katechesen in den Kindergottesdiensten am 29. IX. 1909, geh. v. Past. Zaulack und Superint. D. Nelle. Leipzig, (J. C. Hinrichs' Verl.) (58 S. 8.) 60 M. — **Riemer,** Past. M., Schriftgedanken f. unsere Zeit. Ein Jahrgang Predigten üb. die Eisenacher Episteln. I. Bd. Festliche Hälften. Gütersloh, C. Bertelsmann (VIII, 224 S. 8.) 3 M. — **Schwencker,** F., (Bilder zu d. Evangelien d. Kirchenjahres. 4. Lfg. Leipzig, G. Strübing (8.) 50 M. — **Wolff,** Ob.-Hofpred. D., Rede bei der Trauung Sr. Hoh. des Herzogs Johann Albrecht zu Mecklenburg, Regent des Herzogt. Braunschweig, m. Ihrer Durchl. der Prinzessin Elisabeth zu Stolberg-Rossia am 15. XII. 1909, geh. im Dom zu Braunschweig. Braunschweig, H. Wollermann (8 S. gr. 8 m. 1 Bildnis.) 30 M.

**Liturgik.** **Glabbatz,** Organist H., Der Organist einst u. jetzt. Ein Beitrag zur Beleuchtg. der d. nstl., rechtl. u. sozialen Stellg. der evangel. Kirchenmusiker, insbesondere der Prov. Hannover, auf Grund der Kirchen-u. Konsistorialgesetze alter u. neuerer Zeit, sowie der einschläg. Literatur zuammengestellt. Göttingen, Vandenhoeck & Ruprecht (II, 46 S. gr. 8.) 75 M. — **Kirchengesangsvereinigt,** Der 22. deutsche evangelische, zu Dessau am 18. u. 19. X. 1909. Leipzig, Breitkopf & Härtel (61 S. 8.) 60 M. — **Spitta,** Frdr., Die ungarischen Königslieder. Ein Blatt aus der hymnolog. Geschichte der Reformationszeit. [Aus: „Monatschr. f. Gottesdienst u. kirchl. Kunst.“] Göttingen, Vandenhoeck & Ruprecht (S. 324—343 Lex.-8.) 50 M. — **Weihnachtslieder,** Unsere alten. Mit Federzeichngn. v. Valdemar Nielsen. Kopenhagen, Tilling (63 S. Lex.-8.) 2 M.

**Erbauliches.** **Christenbuch,** Das. Ein evangel. Hausschatz. In 3 Tln. Morgen- u. Abendandachten f. alle Tage des Jahres. Predigten auf alle Sonn- u. Festtage. Der christl. Glaube nach Luthers grossem Katechismus. Religiöse Gedichte. Der Gemeinde dargeboten von † Ob.-Hofpred. Prät. v. Bilfinger, Pfarrern Drs. R. Pfeleiderer u. R. Weitbrecht. Mit 24 Vollbildern. 2 Bde. 8. Aufl. 1. Bd.: Morgen- u. Abendandachten f. alle Tage des Jahres. 2. Bd.: Predigten f. alle Sonn- u. Festtage des Jahres. Der christl. Glaube. Religiöse Gedichte. Stuttgart, Ch. Belser (XVI, 744 S.; 440 u. 72 S. Lex.-8.) Geb. in Leinw. 9 M.; 7 M. — **Dallmeyer,** Heinr., Unvermischte Christen. Mit Vorwort von Herm. Danver. Neumünster, Vereinsbuchh. G. Ihloff & Co. (144 S. 8.) 1. 50. — **Korff,** Helene Gräfin v., Lebenstrahlen. Erinnerungen an unvergessl. Preigten in der Kirche zu Norderney v. verewigten Pastor Weert Börner. Hannover, H. Feesche (48 S. kl. 8 m. Abbildgn. u. 1 Bildnis.) Geb. in Leinw. 1 M. — **Kröker,** Jak., Entmutigte Seelen. Barmen, E. Müller (70 S. 8.) 80 M. — **Niedermeyer,** Dr. Gerh., Jesus u. ich, aus den Evangelien beleuchtet. Barmen, E. Müller (93 S. kl. 8.) 80 M.

**Mission.** **Hoffmann,** Miss. C., Nicht vergeblich gearbeitet. Missions-Erlebnisse aus Kriegs- u. Friedenszeiten. Berlin, Buchh. der Berliner ev. Missionsgesellschaft (39 S. 8 m. Abbildgn.) 40 M. — **Mission,** Die evangelische in den deutschen Kolonien. Ein Leitfaden f. Missionsstudienkränzen. Berlin, Christl. Verein junger Männer (43 S. 8.) 30 M. — **Sauberzweig-Schmidt,** † Miss.-Insp., Durch Deutsch-Kiautschou. Aus den Aufzeichngn. des S. Schm. üb. seine Visitation in Nordchina im J. 1905. 3. Heft seines literar. Nachlasses. Hrsg. v. Miss.-Insp. Mart. Schlunk. Berlin, Buchh. der Berliner ev. Missionsgesellschaft (100 S. 8 m. Abbildgn.) 1 M. — **Schade,** Past. Herm., Die Missionstexte des Neuen Testaments in missionsgeschichtlichen Beispielen. Ein Hilfsbuch zu Lic. Dr. G. Mayers Meditationen u. Predigt-dispositionen. 4. Abtlg.: Missionsgeschichtliche Beispiele zu den Texten vom 1. Petrusbrief bis zur Offenbarung. Johanns Gütersloh, C. Bertelsmann (VIII, 144 S. 8.) 2 M. — **Schäfer,** Past. Diak.-Anst.-Dir. D. Thdr., Praktisches Christentum. Vorträge aus der inneren Mission. 5 Folge. Gütersloh, C. Bertelsmann (V, 133 S. 8.) 2. 40. — **Sieges-Lieder.** 9. Aufl. Geisweid, Deutsche Zeltmission (220 S. 8.) Geb. in Leinw. 1. 40.

**Universitäten.** Olin, H. R., *The Women of a State University.* London, Putnam (cr. 8). 6 s.

**Philosophie.** Becker, Pet., *Universal neue Weltanschauung.* Magdeburg, P. Becker (III, 216 S. 8). 2 M. — **Bericht** üb. den III. internationalen Kongress für Philosophie zu Heidelberg. 1—5. IX. 1908. Hrsg. v. Prof. Dr. Th. Elsenhans. Heidelberg, Carl Winter (XV, 1138 S. Lex.-8). 30 M. — **Berndt**, G. H., *Buch der Wunder.* 2. Aufl. 2—4. Lfg. Leipzig, Mutze. à 50 M. — **Eisler**, Dr. Rud., *Wörterbuch der philosophischen Begriffe.* Historisch-quellenmäßig bearb. 3., völlig neu bearb. Aufl. Berlin, E. S. Mittler & Sohn (VIII, 2076 S. gr. 8). Geb. 40 M. — **Fischer**, Kuno, *Geschichte der neueren Philosophie.* 8. Bd.: *Hegels Leben, Werke u. Lehre.* 2. Aufl. 4. u. 5. Lfg. Heidelberg, Carl Winter (S. 241—460 gr. 8). à 2 M. — **Flugschriften** des deutschen Monistenbundes. Nr. 22. (Flugschrift 2 der Ortsgruppe Gross-Berlin.) Diesing, Dr. Ernst, *Die einheitliche Weltanschauung in gemeinverständlicher Darstellung.* Nr. 23. (Flugschrift 3 der Ortsgruppe Gross-Berlin.) *Einheit, Die, in der Natur.* I. Ostwald, Geh. Rat Prof. Wilh., *Die Einheit der physiko-chemischen Wissenschaften.* Berlin, Verlag des deutschen Monistenbundes (32 S.; 30 S. gr. 8). 40 M.; 30 M. — **Hart**, Jul., *Revolution der Aesthetik als Einleitung zu e. Revolution der Wissenschaft.* 1. Buch: *Künstler u. Aesthetiker.* Berlin, Concordia (318 S. gr. 8). 4 M. — **Kant**, M. Imman., *Beobachtungen üb. das Gefühl des Schönen u. Erhabenen.* Neudr. der 1. Ausg. (1764). Rev. nach der Akademie-Ausg. Mit e. Einleitg. v. A. Pieper. Berlin-Steglitz, P. Brandt (VIII, 110 S. 8). 80 M. — **Ketzlerphilosophie** des Mittelalters. Das Buch genannt „De tribus impostoribus“. 1598. Uebers., m. e. Nachwort u. Anmerkgn. versehen v. Gregor v. Glasenapp. Riga, Jonck & Poliewsky (58 S. 8). 1.20. — **Lotze**, Mikrokosmos. In Auswahl hrsg. v. Dr. Otto Richter. (Bücher der Weisheit u. Schönheit.) Stuttgart, Greiner & Pfeiffer (III, 225 S. 8). Geb. in Leinw. 2.50. — **Mertens**, Dr. E., *Das sexuelle Problem u. seine moderne Krise, nebst den Grundlagen zu e. Sexualreform der Zukunft u. zur wahren Lösung der wichtigsten Lebensfrage.* Nach Geh. Med.-Räten Prof. Drs. Burdack, H. Busch, Caspar u. a. hrsg. München, M. Kupferschmid (IV, 476 S. gr. 8). 4.50. — **Montaigne's**, Michel de, *gesammelte Schriften.* Historisch-krit. Ausg., m. Einleitg. u. Anmerkgn. unter Zugrundelegg. der Uebersetzg. v. Joh. Joach Bode hrsg. v. Otto Flake u. Wilh. Weigand. 3. Bd. *Essays II.* Buch. 1—12. Kapitel. München, G. Müller (412 S. 8). 5 M. — **Orage**, A. R., *Nietzsche in Outline and Aphorism.* New ed. London, Foulis (196 p. 12). 1 s. — **Werner**, E., *Geschichte der Philosophie.* 7. Lfg. Potsdam, Bonnes & H. 90 M.

**Schule u. Unterricht.** Hollmann, Frdr., *Die Volksschule in Livland.* [Aus baltischer Geistesarbeit. Reden u. Aufsätze, neu hrsg. vom deutschen Verein in Livland. XII. (Schluss.)] Riga, Jonck & Poliewsky (VII u. S. 261—317 gr. 8). 80 M. — **Pannwitz**, Rud., *Das Werk der deutschen Erzieher.* Berlin, Modern-pädagog. u. psycholog. Verlag (345 S. 8). 4 M.

**Allgemeine Religionswissenschaft.** *Enzyklopädie d. Islam.* Hrsg. v. M. Th. Houtsma u. A. Schaaede. 4. Lfg. Leiden, Buchh. u. Druckerei vorm. Brill. — Leipzig, O. Harrassowitz. 3.50. — **Mogk**, E., *Die Menschenopfer bei den Germanen.* (Abhdgn. d. Kgl. Sächs. Gesellsch. d. Wiss. Phil.-hist. Kl. Bd. 27, No. 17.) Leipzig, Teubner (43 S. Lex.-8). 1.80. — **Zimmern**, Heinr., *Der babylonische Gott Tamuz.* (Abhdgn. d. Kgl. Sächs. Gesellsch. d. Wiss. Phil.-hist. Kl. Bd. 27, No. 20.) Leipzig, Teubner (40 S. 8). 1.60.

**Judentum.** Roscher, Wilh. Heinr., *Die Zahl 40 im Glauben, Brauch u. Schrifttum der Semiten.* (Abhdgn. d. Kgl. Sächs. Gesellsch. d. Wiss. Phil.-hist. Kl. Bd. 27, No. 4.) Leipzig, Teubner (48 S. Lex.-8). 2 M. — **Talmud**, *Der babylonische, m. Einschluss der vollständigen Mischna.* Hrsg. nach der 1., zensurfreien Bomberg'schen Ausg. (Venedig 1520—23), nebst Varianten der späteren, v. S. Lorja, J. Berlin, J. Sirkes u. aa. revidierten Ausgaben u. der Münchener Talmudhandschrift, möglichst sinn- u. wortgetreu übers. u. m. kurzen Anmerkgn. versehen v. Lazarus Goldschmidt. VIII. Bd. 6. Lfg. *Der Traktat Holin* (v. der Profanschlachtg.). 2. Hälfte. Leipzig, O. Harrassowitz (S. 1041—1282 Lex.-8). 21.60. — **Wilcken**, Ulr., *Zum alexandrinischen Antisemitismus.* (Abhdgn. d. Kgl. Sächs. Gesellsch. d. Wiss. Phil.-hist. Kl. Bd. 27, No. 23.) Leipzig, B. G. Teubner 59 S. Lex.-8). 2.40.

**Verschiedenes.** *Studien*, Weidenauer. Hrsg. in Verbindg. m. der Leo-Gesellschaft v. den Professoren des f.-b. Priesterseminars in Weidenau (Oesterr.-Schlesien). 3. Bd. Wien, A. Opitz Nachf. (329 S. gr. 8). 6 M.

## Zeitschriften.

**Annalen des historischen Vereins für den Niederrhein.** 87. Heft, 1909: F. Schmitz, *Das Messbuch zu Paffroth.* A. Miebach, *Beiträge zur Regierungsgeschichte des Kölner Kurfürsten Friedrichs III. von Sarwerden.* F. X. Münch, *Die philosophischen Studien an der kurkölnischen Universität zu Bonn mit besonderer Berücksichtigung Joh. Neeba.*

**Archiv, Neues, für Sächsische Geschichte u. Altertumskunde.** 30. Bd., 1909: P. Vetter, *Lutherana.* 3. *Luthers Stellung im Streite Jakob Schencks mit Melanchthon u. Jonas 1537.* F. Ludwig, *Dr. Simon Simonius in Leipzig.* Ein Beitrag zur Geschichte der Universität von 1570 bis 1580.

**Archiv für die gesamte Psychologie.** 16. Bd., 1. u. 2. Heft: O. Selz, *Die psychologische Erkenntnistheorie und das Transzendenzproblem.* Untersuchungen zur Entstehung des Transzendenzproblems und zur Transzendenztheorie des älteren englischen Empirismus. C. Albrich,

*Leibniz's Lehre vom Gefühl.* F. M. Urban, *Die psychophysischen Massmethoden als Grundlagen empirischer Messung-n.* E. Meumann, *Weiteres zur Frage der Sensibilität der inneren Organe und der Bedeutung der Organempfindungen.*

**Beiträge zur Geschichte des Niederrheins.** 22. Bd.: A. E. Anspach, *Die Kirche Sancta Maria de Berge der Abtei Altenberg.*

**Etudes Franciscaines.** Année 11, T. 21, No. 121 & 123 = Janv. & Mars 1909: A. Charaux, *Décadence de l'éloquence de la chaire I. II.* Frédégand, *Les origines de la vie monastique dans le christianisme I. II.* Denis, *Les Franciscains de Chausey et les moines du Mont Saint-Michel.* Bénigne, *L'idée de Dieu et l'âme contemporaine.* Constant, *La croisade eucharistique de Pie X en faveur de la Communion fréquente et quotidienne.* III. *Le Pêché véniel et la Communion fréquente.* René, *Quelques pages d'histoire franciscaine XVI.* Raymond, *La théorie de l'induction — Duns Scot précurseur de Bacon (fin).* Remy, *Quelques notes de droit canonique.* Hugues, *Histoires des livres du N. T.* A. Germain, *Une oeuvre religieuse: Lazare le Ressuscité.*

**Freiheit, Evangelische.** 9. Jahrg., 11. Heft: *Notizen.* F. N., *Umkreis und Mittelpunkt.* G. Freybe, *Wagner-Predigten.* F. Niebergall, *Zur homiletischen Diätetik II.* O. Baumgarten, *Kirchliche Chronik.*

**Heidenbote, Der evangelische.** 83. Jahrg., 1910, Nr. 1: Th. Oehler, *Ich muss wirken die Werke des, der mich gesandt hat, so lange es Tag ist; es kommt die Nacht, da niemand wirken kann.* K. Ramminger, *Ein Besuch auf einem der heiligen Berge Chinas.* M. Breidenbach, *Ein Gedenktag der Basler Mission in Indien.* A. Nagel, *Zum fünfzigjährigen Bestand der Station Lilong.* † Th. Sarasin-Bischoff, *Mitteilungen aus den neuesten Berichten.* Die Gruel im Kongostaat.

**Jahrbuch für Geschichte, Sprache und Literatur Elsass-Lothringens.** 25. Jahrg., 1909: A. Hertzog, *Die Bruderschaften am Minoritenkloster zu Colmar.* A. Jacoby, *Ein elsässischer Taufbriefver.*

**Jahrbuch, Historisches.** 30. Bd., Jahrg. 1909: *Bliemetzrieder*, Raimund von Capua und Caterina v. Silna zu Beginn des grossen abendländischen Schisma. Löffler, *Heinrich von Ahaus und die Brüder vom gemeinsamen Leben in Deutschland.* Lübeck, *Der hl Phokas v. Sinope.* Paulus, *Neue Aufstellungen über die Anfänge des Ablasses.* Schröder, *Wie wurde Clemens Wenzeslaus Kurfürst von Trier?*

**Journal, The, of theological studies.** Vol. 11, No. 41, Oct.: C. H. Turner, *Historical introduction to the textual criticism of the New Testament.* IV. *The languages of the early church.* J. H. A. Hart, *Philo and the Catholic Judaism of the first century.* H. M. Bannister, *The Vetus Itala of the Exultet.* T. A. Lacey, *The two witnesses.* F. C. Burkitt, *The oldest Ms. of St. Justin's martyrdom.* E. Bishop, *Liturgical Comments and memoranda II.* W. C. Bishop, *The festivals of St. James and St. John in the Mozarabic Calendar.* E. Day, *The Deuteronomic Judgements of the Kings of Judah.*

**Mercur, Deutscher.** 40. Jahrg., Nr. 24, 25 u. 26: K. Gebert, *Alt-katholizismus und Modernismus I.* Aus dem Nachlass von Leopold Schmid. *Aktenstücke aus der Zeit der Bischofswahl.* J. Moog, *Um der Sache willen.* Steinwachs, *Nep. von Ringseis und die kirchliche Bewegung seiner Zeit.* E. K. Zelenka, *Keuschheit und Erziehung.*

**Missions-Magazin, Evangelisches.** N. F. 54. Jahrg., 1. Heft: D. v. Oertzen, *Missionsaussichten in Persien.* Ködding, *Die evangelische Mission in Kaiser-Wilhelmsland (Neuguinea).* F. Büttner, *Der Sieg des Evangeliums auf Nakkö.* J. Hesse, *„Götzenfabriken“? Rundschau.*

**Monatsschrift für Geschichte und Wissenschaft des Judentums.** 53. Jahrg. *Neue Folge*, 17. Jahrg., 9. u. 10. Heft Sept. u. Okt. 1909: L. Horwitz, *Neue Beiträge zur Geschichte und Tätigkeit des Königl. Westphäl. Konsistoriums der Israeliten zu Kassel 1807—1815.* Joh. Oehler, *Epigraphische Beiträge zur Geschichte des Judentums* (Schl.) M. Mainzer, *Jagd, Fischfang und Bienenzucht bei den Juden in der tannaïschen Zeit* (Schl.). S. Horowitz, *Der Sifre sutta nach dem Jalkut und anderen Quellen* (Forts.). G. Caro, *Ein jüdischer Proselyt (?) auf dem Thron von Byzanz.* W. Bacher, *Hebräische Verse von Maimuni.*

**Monatsschrift für Pastoraltheologie zur Vertiefung des gesamten pfarramtlichen Wirkens.** VI. Jahrg., 4. Heft, Jan. 1910: H. Greiner, *Der Einfluss des Kultus auf die Frömmigkeit.* P. Wurster, *Die „Alten“ und die „Jungen“ auf dem Stuttgarter Kongress für Innere Mission, Oktober 1909.* E. Chr. Achelis, *Die Homilie.*

**Monatshfte, Protestantische.** 13. Jahrg., 11. Heft: E. Sulze, *Leitende Grundsätze für Entscheidungen in Lehrprozessen.* K. Bonhoff, *Kirchentum und Seelsorge.* W. Soltau, *Zum Johannesevangelium.* R. Steck, *Das Leben Jesu und die vergleichende Religionsgeschichte IV.*

**Nathanael.** Zeitschrift für die Arbeit der evang. Kirche an Israel. 1909, 25. Jahrg., Nr. 4: J. Bonnet, *„Den Juden vornehmlich.“* Ein Wort über Judenmission. H. L. Strack, *Geschichte u. Wesen des Antisemitismus.*

**Palästinajahrbuch.** 5. Jahrg., 1909: Dalman, *Der 2. Tempel zu Jerusalem.* Procksch, *Der Schauplatz der Geschichte Davids.* Macalister, *Die Ausgrabungen in Geser.* Reymann, *Gethsemane.* Siegemund, *Psalm 23 in palästinischer Beleuchtung.* Dalman, *Zu Psalm 42, 7. 8.* Rotermond, *Durch das Land der Judäer u. der Philister.*

**Pfarrarchiv, Preussisches.** Zeitschrift für Rechtsprechung u. Verwaltung

auf dem Gebiete der ev. Landeskirchen. I. Jahrg., 1909, 4. Heft: A. Abhandlungen: E. Loycke, Die rückwirkende Kraft der neuen Pfarrbesoldungs- und der zugehörigen Gesetze. Kröner, Das Ehe- und Trauungshindernis des Ehebruchs nach deutsch-bürgerlichem und preussisch-evangel. Staatskirchenrecht. Crisolli, Kirchliche Steuerpflicht in Mischehen. B. Gesetze, Entscheidungen, Erlasse, Verfügungen.

**Zeitschrift, Deutsche, für Kirchenrecht.** 19. Bd., 3. Heft: F. Fleiner, Die Verfassungsänderung in der Kirche augsbürgerlicher Konfession von Elsass-Lothringen. Naunin, Die Kirchenordnungen des Johannes Laski (Schl.). P. Haensel, Die mittelalterlichen Erbschaftssteuern in England (Forts). W. Ch. Franke, Beginn eines Verfassungstretes in der evangelisch-lutherischen Landeskirche der Provinz Hannover. Friedberg, Literaturübersicht; Aktenstücke.

**Zeitschrift für Religionspsychologie.** 3. Bd., 8. Heft: R. Stade, Der Verrat des Judas vom kriminalistischen Gesichtspunkte aus. Fr. Mörchen, Wirklichkeitsinn u. Jenseitiglauben III. J. Naumann, Die verschiedenen Auffassungen Jesu in der evangelischen Kirche (Schl.). — 9. Heft: E. Buchner, Ein typischer Fall von religiöser Besessenheit. R. Stade, Der Verrat des Judas vom kriminalistischen Gesichtspunkte aus (Schl.). Fr. Mörchen, Wirklichkeitsinn und Jenseitiglauben IV.

### Eingesandte Literatur.

**Kirchen- u. Dogmengeschichte:** von Hoensbroech, P., 14 Jahre Jesuit. Persönliches und Grundsätzliches. I. Teil. Das Vorleben: Die ultramontan-katholische Welt, in der ich aufwuchs. Leipzig, Breitkopf & Härtel (310 S. gr. 8). 5 Mk. — Seeberg, R., Lehrbuch der Dogmengeschichte. II. Bd.: Die Dogmenbildung in der Alten Kirche. Zweite, durchweg neu ausgearbeitete Auflage. Leipzig, Deichert (538 S. gr. 8). 12 Mk. — Heep, J., Juan de Valdés, seine Religion — sein Werden — seine Bedeutung. (Quellen u. Darstellungen aus der Geschichte des Reformationsjahrhunderts. XI.) Leipzig, Heinsius (194 S. gr. 8). 8 Mk. — Scherffig, P., Friedrich Mekum von Lichtenfels. Ein Lebensbild aus dem Reformationszeitalter nach den Quellen dargestellt. (Quellen u. Darstellungen aus der Geschichte des Reformationsjahrhunderts. XII.) Leipzig, Heinsius Nachf. (167 S. gr. 8). 5,50 Mk. — Konschel, P., Der Königsberger Religionsprozess gegen Ebel u. Diestel. (Muckerprozess) (Schriften der Synodalkommission für ostpreussische Kirchengeschichte. Heft 7.) Königsberg i. Pr., Ferd. Beyer (Thomas & Oppermann) (110 S. gr. 8). 1,70 Mk. — Thrändorf u. Meltzer, Kirchengeschichtliches Lesebuch. Kleine Ausgabe. Zweite, vermehrte Auflage. Dresden-Blasewitz, Bleyl & Kaemmerer (328 S. 8). 1,50 Mk. — Meltzer, H., Reformation u. Gegenreformation. Zweite, vermehrte Auflage. (Kirchengeschichtliches Lesebuch für Oberklassen höherer Schulen von E. Thrändorf u. H. Meltzer. Ebd. (219 S. gr. 8). 1,40 Mk. — Wiegand, F., Kirchliche Bewegungen der Gegenwart. Eine Sammlung von Aktenstücken unter Mitwirkung von Lic. A. Uckley. Jahrgang II, 1908, Heft V: Katholische Krieger der Enzyklika „Pascendi domini gregis“ A. Ehrhard, Germania, Würzberger — B. Schnitzer. Katholische Pfarrer und politischer Liberalismus in Bayern, A. Grandinger — B. Tremel. — Heft VI: Das neue Verlöbniß- und Eheschließungsrecht in der katholischen Kirche. Leipzig, Dieterich (S. 209—279 u. IV, S. 281—312 8). 1 Mk., 60 Pf. — Kattenbusch, F., Die Kirchen und Sekten des Christentums in der Gegenwart. (Religionsgeschichtliche Volksbücher. IV. Reihe, 11/12. Heft.) Tübingen, Mohr (96 S. 8). 1 Mk. — Franz, A., Die kirchlichen Benediktionen im Mittelalter. I. u. II. (Schluss-)Band. Freiburg i. B., Herder (XXXVIII, 646 S. u. VII, 764 S. gr. 8). Zus. 30 Mk. — Heinrich, G., Zur patristischen Aporienliteratur. Des XXVII. Bandes der Abhandlungen der philologisch-historischen Klasse der königl. sächsischen Gesellschaft d. Wissenschaften. Nr. XXIV. Leipzig, Teubner (S. 843—860) 1 Mk.

**Systematische Theologie: Praktische Fragen des modernen Christentums.** Fünf religionswissenschaftl. Vorträge von G. Traub, K. Jatho, A. Meyer, F. Niebergall, E. Förster. Herausgegeben von Heinr. Geffcken. 2. Aufl. Leipzig, Quelle & Meyer (155 S. gr. 8). Geb. 2,80 Mk. — Wauer, G. A., Studien zur Religionspsychologie. Wissenschaftliche Beilage zu dem Jahresbericht des kgl. Gymnasiums zu Plauen i. V. Ostern 1909. Plauen i. V., gedruckt bei Moritz Wieprecht, G. m. b. H. (32 S. gr. 8). 1 Mk. — Bavinek, H., Philosophie der Offenbarung. Vorlesungen (Stone-lectures) für das Jahr 1908 gehalten in Princeton N. J. Autorisierte Uebersetzung aus dem Holländischen von Hermann Cuntz. Heidelberg, Carl Winter (275 S. 8). 5,40 Mk. — Ströle, A., Thomas Carlyle's Anschauung vom Fortschritt in der Geschichte (Beiträge zur Förderung christl. Theologie. 13. Jahrg., 5. Heft, 1909) Gütersloh, Bertelmann (202 S. gr. 8). 3,60 Mk. — Schmidt, W., Der Kampf um die Seele. Ebd. (406 S. gr. 8). 6 Mk. — Niebergall, F., Die paulinische Erlösungslehre im Konfirmandenunterricht und in der Predigt. 2. verb. u. verm. Aufl. Tübingen, Mohr (156 S. gr. 8). 2,80 Mk.

**Praktische Theologie: Stephany, M., Zum Gedächtnis an Carl Theophil Schilling †. Seine Predigten, mit Zeitschilderungen und Beschreibung seines tragischen Todes im Revolutionsjahre 1905, herausg. Riga, Georg Neuner (270 S. gr. 8). Geb. 4,50 Mk. — Fischer, G., Freude und Kraft. Predigten für Glaubensmut und Lebensfrische.**

Leipzig, Paul Eger (93 S. gr. 8). 1,60 Mk. — Der zweiundzwanzigste deutsche evangelische Kirchengesangsvereinstag zu Dessau vom 18. bis 19. Oktober 1909. Leipzig, Breitkopf & Härtel (61 S. gr. 8). 60 Pf. — Staudé, R., Der biblische Geschichtsunterricht der Unterstufe: Geschichten von Jesus. Geschichten von Abraham, Jakob und Joseph. Präparationen. Erstes Ergänzungsheft zu des Verfassers „Präparationen zu den biblischen Geschichten des Alten und Neuen Testaments“. Dritte u. vierte durchges. Auflage. (5.—8. Tad.) Dresden-Blasewitz, Bleyl & Kaemmerer (152 S. gr. 8). 2 Mk. — Zurhellen, Else u. Otto, Wie erzählen wir den Kindern die biblischen Geschichten? Eltern und Lehrern zur Hilfe. 2. neubearb. Aufl. Tübingen, Mohr (347 S. 8). Geb. 4 Mk. — Eckart, R., Paul Flemmings religiöse Dichtungen. Eingeleitet und herausgeg. Zwickau i. S., Joh. Herrmann (88 S. 8). 1,20 Mk.

**Philosophie: Muckermann, S. J., H., Grundriss der Biologie oder der Lehre von den Lebenserscheinungen und ihren Ursachen. I. Teil: Allgemeine Biologie.** Freiburg i. B., Herder (183 S. gr. 8). 4 Mk. — Lehmen, S. J., A., Lehrbuch der Philosophie auf aristotelisch-scholastischer Grundlage zum Gebrauche an höheren Lehranstalten u. zum Selbstunterricht. 4. (Schluss-)Band: Moralphilosophie. 2. verb. u. verm. Aufl. Ebd. (354 S. gr. 8). 4,40 Mk. — Sumano, Pabbajä. Der Gang in die Heimatlosigkeit. Breslau, Walter Markgraf (32 S. 8).

**Prof. D. Karl Thieme:**

## Die sittliche Triebkraft des Glaubens.

Eine Untersuchung zu Luthers Theologie.

Preis 5 Mark.

## Der Offenbarungsglaube im Streit über Babel und Bibel.

Ein Wort zur Orientierung.

67 Seiten. — Preis 1,20 Mk.

Durch alle Buchhandlungen zu beziehen.

Verlag von Dörffling & Franke in Leipzig.

Soeben erschien **in 2. Auflage** =  
wesentlich vermehrt und verbessert

**Dr. W. Reinecke:**

## Die Kunst der idealen Tonbildung.

Leitfaden

für Sänger, Schauspieler, Redner, **Lehrer, Prediger,**  
für Konservatorien, **Seminare.**

Mk. 3.— broschiert, Mk. 4.— geb. — 16 Abbildungen.

PROF. IFFERT IN EINEM BRIEF AN DEN AUTOR:

Sie sind ein ernstdenkender und hochstrebender Künstler und Lehrer. Ihr Buch enthält viel des Guten und unzweifelhaft Richtigen und sticht von den meisten Neuerscheinungen höchst vorteilhaft ab. Sie scheinen einer der wenigen Lehrer zu sein, die die Stimme leicht, frei und mühelos bilden.

Durch jede Buchhandlung zu beziehen.

Verlangen Sie gefälligst Prospekt gratis von

**Dörffling & Franke, Verlag, Leipzig.**